

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



DIETMAR STEINMAIR



Heute mit
inpuncto horizonte

2 Vom guten Tun und Lassen. Das Ethikforum der Katholischen Kirche Vorarlberg in Dornbirn.

8 Geben oder wegschauen? Gesellschaftspolitischer Stammtisch zum Thema „Betteln in Vorarlberg“.

10 Suche nach gerechten Steuern. Positionen zur Steuerreform aus der Katholischen Kirche.

Sehen. Schon ein bisschen

Die zweite Halbzeit entscheidet.

Laetare. So heißt der 4. Fastensonntag. „Laetare Ierusalem! ... - Freue dich, Stadt Jerusalem! Seid fröhlich zusammen mit ihr, alle, die ihr traurig wart“, lautet der Eröffnungsvers der Liturgie. Der 4. Fastensonntag wirft einen kurzen Blick voraus auf Ostern. In das Violett der Bußzeit mischt sich schon ein bisschen Weiß - darum wurden früher an Laetare (und Gaudete im Advent) auch rosa-farbene Messgewänder getragen. Die zweite Halbzeit und die dramatischen Schlussminuten werden entscheiden: Palmsonntag - Gründonnerstag - Karfreitag - Karsamstag. Und dann: Ostern. DS

AUF EIN WORT

Auch du,
mein Handy ...

Letzte Woche fand die weltgrößte Mobilfunkmesse in Barcelona statt - mit einem Feuerwerk an Innovationen. Nach dem riesigen iPhone-6-Erfolg von Apple packte nun auch Konkurrent Samsung seine letzten Neuigkeiten aus. Jeder Besitzer eines bereits älteren Smartphones kann sich jetzt über die schon über-über-über-nächste Generation aus Südkorea informieren. Und vorbestellen.

Bei der Herstellung von Smartphones, Tablets und Laptops geht es neben den Produktionsbedingungen in China auch um die Herkunft der dafür nötigen seltenen Rohstoffe. Wenn diese aus Kolumbien, Myanmar oder dem Kongo stammen, dann klebt möglicherweise Blut an besagten „Konfliktmineralien“. Und damit auch an meinem Handy.

Am 18./19. März werden die Mitglieder des Außenhandelsausschusses (INTA) des EU-Parlaments über eine Gesetzesinitiative zur Sicherstellung von verantwortungsvollem Abbau von Rohstoffen entscheiden. Mit Videos und E-Mails appellieren auch österreichische Kirchen-NGOs wie die Dreikönigsaktion, die Caritas oder die Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz (KOO) an die EU-Bürger, von ihren EU-Abgeordneten eine wirksame Gesetzgebung einzufordern. Mehr unter www.justicepaix.be/konfliktmineralien



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Ethikforum der Katholischen Kirche Vorarlberg zum Thema „Vom guten Tun und Lassen“

Auch im Leben
an den Tod denken

Das Thema bewegt die Menschen - das war beim sechsten Ethikforum im Kulturhaus Dornbirn deutlich spürbar. Kaum verwunderlich, schließlich ging es um „das“ Thema, das früher oder später jeden (be)trifft: Ethische Fragen am Lebensende und die Frage nach dem „guten Tun und Lassen“.

SIMONE RINNER

„Die meisten Menschen haben keine Angst vor dem Tod, sondern vor den Schmerzen“, erklärte Prim. Dr. Reinhard Bacher, der Leiter der gerontopsychiatrischen Abteilung am LKH Rankweil, in seinem Vortrag. Und natürlich davor, ihre Würde zu verlieren - besonders dann, wenn sie krank und schwach sind. Wie aber kann ein würdevoller Umgang mit Menschen am Lebensende gewährleistet werden? Indem man die Trias Grundhaltung, Grundprinzipien und geriatrische Kenntnisse berücksichtigt, spricht Bacher aus dem „Krankenhausalltag“.

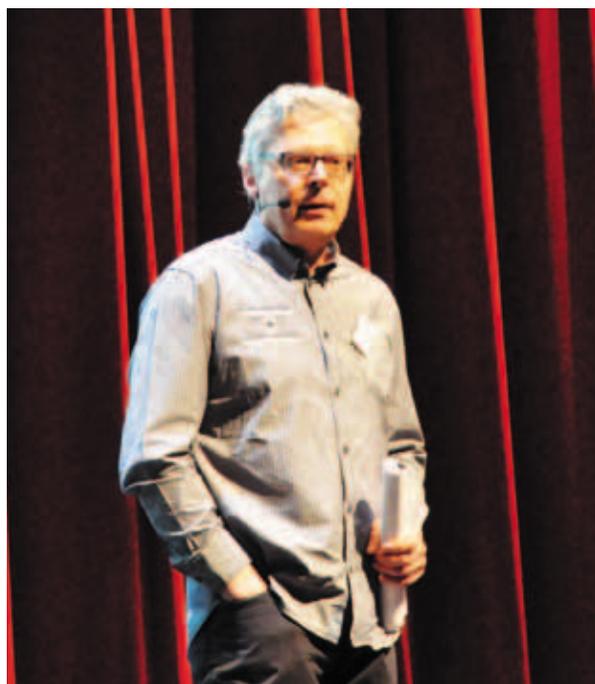
Richtlinien. Konkret bedeutet das zum Beispiel aktiv zuzuhören, ehrlich, empathisch und bescheiden zu sein, sich Zeit zu nehmen und dem anderen mit Nächstenliebe sowie Wohlwollen zu begegnen. Ebenso wichtig sind für Bacher die vier ethischen Grund-

prinzipien: Das Recht auf Selbstbestimmung, wenn der Patient z.B. die Nahrungsaufnahme verweigert oder das Nichtschadensprinzip, das Menschen überspitzt gesagt vor der modernen Medizin - beispielsweise in Form von unnötigen Untersuchungen - schützen soll. Das Fürsorgeprinzip bedeute Gutes zu tun, das auch hilft und das Gerechtigkeitsprinzip sichere allen die gleiche Behandlung zu. Außerdem dürfe man nicht vergessen, dass der alte Mensch von seiner „biologischen, biologischen sowie sozialen Vergangenheit und kulturellen Umwelt“ geprägt sei.

Der Tod ist kein Gegner. Ebenso wie Bacher sieht auch der deutsche Medizinethiker Univ. Prof. Dr. Georg Marckmann den Tod nicht als Gegner, auch wenn das Medizinsystem traditionell auf Lebensverlängerung ausgerichtet sei. Und da liegt bereits die Herausforderung: Sterben zuzulassen, obwohl man das Leben noch verlängern könnte. Er appelliert sich bereits im Leben mit dem Tod auseinanderzusetzen. Die Angst vor dem nahenden Tod münde bei vielen Patient/innen in einer hohen Therapiebereitschaft - auch wenn die Chance auf Heilung nur bei wenigen Prozenten liege. Wichtiger sei aber das Wohlergehen des Patienten zu fördern und dessen Willen zu respektieren - und dabei hilft die ethische Entscheidungsfindung.

Entscheidungshilfe. Am Anfang steht dabei die medizinische Aufarbeitung, die Informationen über den Patienten sowie Chancen und Risiken möglicher Behandlungsmöglichkeiten beinhaltet. Daran schließt die Abwägung, welche Behandlungsmöglichkeit für den Patienten in Bezug auf sein Wohlergehen und seinen Willen am besten ist, an. In einem dritten Schritt wird abgewogen, inwieweit Bedürfnisse Dritter wie Familienmitglieder berücksichtigt werden können und zuletzt wird gemeinsam mit dem Patienten entschieden, was das Beste wäre. Der Patient hat aber immer das Recht jede Therapie abzulehnen, betont Marckmann.

Ja zum Sterben. Ein Mann, der sich entschieden hat lieber Mensch statt „nur“ Patient zu sein, war Peter Noll. 1981 wurde beim Schweizer Juristen Blasenkrebs diagnostiziert, operative Eingriffe und eine „apparative Hinauszögerung des Todes“ lehnte er ab, weil er dann „Stück für Stück“ seine Freiheit verliere. In seinem Buch „Diktate über Sterben und



Primar Reinhard Bacher pädierte für einen würdevollen Umgang mit Menschen - insbesondere am Lebensende.



Rund 200 Teilnehmer/innen informierten sich beim sechsten Ethikforum über das gute Tun und Lassen am Lebensende - im Rahmen von Vorträgen, Workshops und beim Marktplatz der Initiativen. RINNER (4)

Tod“ beschreibt er den Umgang mit einer tödlichen Krankheit ohne Therapie bis zu seinem Tod 1982. Dieser Entschluss berge viele Chancen, erklärt Marckmann. Man könne sich Zeit nehmen um abzuschließen, hat keine Nebenwirkungen der Medikamente, kann offene Gespräche mit Freunden und Angehörigen führen und ist nicht den Berg- und Talfahrten sowie der Hoffnung ausgeliefert. Aber, so der Medizinethiker, es ist meist schwieriger sich für das Lassen zu entscheiden, als für das Tun - besonders auch für Freunde und Familie. Oder wie es Noll in seinem Buch formuliert: „Du störst die Leute mit deinem Entschluss.“

Sterbehilfe. Ebenso kontrovers ist die Debatte rund um das Thema Sterbehilfe. Das „Recht auf Selbstbestimmung“ und „unerträgliches Leiden“ seien nicht so starke Argumente, wie sie vielen scheinen mögen, erklärte Prof. Dr. Monika Bobbert, Leiterin des Instituts für Sozialethik an der Universität Luzern. Dennoch werden genau diese Argumente ins Feld geführt, wenn es um aktive Sterbehilfe oder assistierten Suizid geht. „Das Recht

darauf wird von anderen zugeteilt, denn nicht jeder Tötung auf Verlangen wird zugestimmt, und nicht jedem Suizidwilligen wird assistiert“, so Bobbert. Das hänge v.a. davon ab, ob Außenstehende das Leiden des Patienten als „unerträglich“ und „unabänderlich“ sehen. Dafür haben wir allerdings weder Kriterien, noch sei es uns „verfügbar“.

Workshops. Nicht nur die drei Vorträge mit anschließender Diskussion gaben den rund 200 Teilnehmer/innen des Ethikforums Denkanstöße. Auch in den Pausen, beim Marktplatz der Initiativen und in den Workshops wurde heftig debattiert. Beispielsweise über die Patientenverfügung, die zwar ein sinnvolles Instrument zur Gestaltung dieser Lebensphase ist, aber noch zu wenig in Anspruch genommen wird. Mag. Christoph Grager, stellvertretender Patientenanwalt für Vorarlberg, klärte über die Kosten in der Höhe von bis zu 250 Euro und die „Gültigkeitsdauer“ von fünf Jahren auf. Vollbesetzt war auch der Workshop zu Autonomie und Demenz, bei der die Frage über Tun und Las-

sen im Mittelpunkt stand, wenn Menschen in ihren rationalen Fähigkeiten beeinträchtigt sind. Oder das Thema Palliative Care, wo das Sterben nach Definition der WHO weder beschleunigt noch unnötig hinausgezogen werden darf. „Wie sollen wir beim Sterben helfen“, fragte Dr. Karl Bitschnau, Leiter der Hospiz Vorarlberg. Erzeugt die Legalisierung von aktiver Sterbehilfe und assistiertem Suizid nicht zusätzlichen Druck auf die Patient/innen, beispielsweise aus Angst jemandem zur Last zu fallen? Was wird der Würde des Menschen gerecht?

Marktplatz. Wem es nicht genug Informationen rund um das spannende Thema sein konnten, nutzte den Marktplatz der Initiativen im Foyer, bei dem sich Organisationen wie Connexia, die Ethikkomitees in Vorarlberg, Palliative Care, Hospiz Caritas, der Patientenanwalt oder die Hauskrankenpflege vorstellten.

► Den Artikel in voller Länge sowie eine Bildergalerie finden Sie online unter: www.ethikforum.at

AUF EINEN BLICK



Drei Syrer kochten mit Vikar Stefan Biondi eine orientalische Kichererbsensuppe für den Suppentag. STEFAN BIONDI

Bischof und Asylwerber in Tisis

Am 3. Fastensonntag lud die Pfarre Tisis zum alljährlichen Suppentag, zu welchem so viele gekommen sind, dass sie den Pfarrsaal gänzlich füllten. Von den ca. 90 Asylbewerber/innen, die derzeit in zwei großen Unterkünften in Tisis einquartiert sind, ist etwa ein Drittel der Einladung zu diesem interkulturellen Mahl gefolgt, ebenso Bischof Benno Elbs, Caritas-Flüchtlingsbeauftragter Martin Fellacher und Bürgermeister Wilfried Berchtold. Trotz anfänglicher sprachlicher Barrieren (mit Syrern, Kurden, Iranern, Afrikanern und Kosovaren) entwickelte sich eine herzliche Atmosphäre, bei der viele Vorarlberger ihre „Englischreserven“ auspackten und sich unter anderem die teils dramatischen Fluchtgeschichten aus erster Hand erzählen ließen. Vikar Stefan Biondi hat den Erstkontakt zu den Heimatsuchenden geknüpft und trifft diese regelmäßig. Unter dem Stichwort „Nachbarschaftshilfe“ können bei der Caritas (T 05522 200 0) Flüchtlinge für Gelegenheitsarbeiten angefordert werden. „Das ist das Beste, was man diesen vielen hilfsbereiten, jungen Männern Gutes tun kann“, ist Stefan Biondi überzeugt.

Lieder, die das Herz berührten

„Zemma singen“, unter diesem Leitgedanken luden die Bludener Chöre am vergangenen Samstag zu einem Konzertabend in die Heilig-Kreuz-Kirche ein. Es sangen vor großem Publikum: Der Franziskanerchor, der Kirchenchor Heilig Kreuz, die Bludener Sängerrunde, der Gioia-Chor und der Bludener Liederkranz. Pfarrer P. Adrian dankte für die freiwilligen Spenden zugunsten des Pfarrheimes „Zemma“.



Sangen für den guten Zweck: Gemeinschaftschöre Bludenz unter der Leitung von Petra Bitschnau. SEEBBURGER

REDAKTION BERICHTE: WOLFGANG ÖLZ

88% der Schüler/innen nehmen am konfessionellen Religionsunterricht teil

Wo bleibt die Krise?

Ein Blick auf die aktuellen Zahlen lässt vor allem eines deutlich werden: die viel zitierte Krise des konfessionellen Religionsunterrichts findet nicht statt. Die Zahl der Schüler/innen, die am katholischen Religionsunterricht teilnehmen, ist mit rund 88% auf hohem Niveau stabil.

Derzeit werden rund 38.600 Schüler/innen an Vorarlbergs Schulen unterrichtet, die auf die Frage nach ihrem Religionsbekenntnis römisch-katholisch antworten würden. Rund 88% die-



Theodor Lang leitet seit 2011 das Schulamt der Diözese. ILLZER

ser Schüler/innen nehmen auch regelmäßig am konfessionellen Religionsunterricht teil. „Für das Schuljahr 2014/2015 zählen wir rund 5000 Abmeldungen vom katholischen Religionsunterricht. Das entspricht etwas mehr als 12%. Natürlich gibt es auch Einzelfälle, in denen die Zahl der Abmeldungen höher ist. Das hat dann allerdings oft seinen Grund darin, dass der Religionsunterricht mit einer Freistunde konkurrieren muss. Der Blick über alle Schultypen zeigt aber, dass z. B. die Teilnahme am konfessionellen Religionsunterricht an den AHS mit 75% hoch und an den Neuen Mittelschulen mit 95% sehr hoch ist. Es fällt mir also schwer, angesichts dieser Zahlen von einer Krise des konfessionellen Religionsunterrichts zu sprechen“, erklärt Mag. Theodor Lang, Leiter des diözesanen Schulamtes, das derzeit rund 580 Religionslehrer/innen betreut.

Ganzheitliche Bildung. Die immer wieder aufkochenden Diskussionen um den Ethikunterricht sieht Theodor Lang sachlich. „Unser Schulsystem baut auf der ganzheitlichen Bildung der Schü-

ler/innen auf. Das Religiöse gehört da selbstverständlich dazu. Ich glaube, Jugendliche - egal welcher Konfession - haben ein Recht auf religiöse Bildung“, so Lang weiter.

Vertiefter Zugang zum Religiösen. Den Ethikunterricht schätze er, erklärt Theodor Lang. „Ich möchte aber auch besonders hervorheben, dass das Fach Ethik ein rein sachbezogenes Unterrichtsfach ist. Der Ansatz des konfessionellen Religionsunterrichts verfolgt im Unterschied dazu einen vertieften Zugang zum Religiösen. Denn ohne ein gewisses Mindestmaß an Erfahrung mit Religion kann es kein Verstehen von Religion geben. Im Religionsunterricht lernen Schüler/innen Inhalte der eigenen Bezugsreligion auf verschiedene Weise kennen. Dazu gehört ebenso die enge Verbindung des Christentums zu einem ethisch verantwortbaren Handeln, wie der wertschätzende Umgang mit anderen Religionen. Die Schüler/innen werden im Religionsunterricht begleitet hin zu einer tragfähigen und kritischen eigenen Religiosität. Ich glaube, dass der Ethikunterricht vieles leisten kann, aber im Hinblick auf die ganzheitliche Bildung und die Auseinanderset-



Jugendliche - egal welcher Konfession - haben ein Recht auf religiöse Bildung. RINNER

zung mit verschiedenen religiösen Deutungshorizonten nicht ausreichend ist. Deshalb ist die kirchliche Schulaufsicht um eine hohe inhaltliche Qualität des Religionsunterrichts und um eine entsprechende Ausbildung ihrer Lehrkräfte bemüht.“

Neue Kapelle

Gebet erhört

Im Mai 2013 hatte Anton Fink eine lebensgefährliche Hirnblutung. Wenn er wieder vollständig genesen werde, so sein Versprechen, werde er eine Kapelle stiften. Anton Fink ist nun wieder gesund, und hat aus privaten Mitteln eine Kapelle errichtet. Eine Besonderheit der Heilandskapelle sind Bleiglasfenster, die im Zuge eines Lehrlingsprojekts der Firma Glas Marte entstanden sind. Das Sieger-Projekt stammt von Lisa Wagner aus Dornbirn.



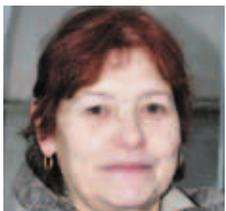
Die neue Heilandskapelle in Langen bei Bregenz wurde von Bischof Benno am letzten Samstag eingeweiht. HANS KOGLER

1500 Haussammler/innen sind wieder für die Caritas unterwegs

Solidarität und Nächstenliebe

Bischof Benno Elbs, Generalvikar Rudolf Bischof, Caritasseelsorger Elmar Simma sowie die Pfarrcaritas luden zum Auftakt der Caritas-Haussammlung zu einer Segnungsfeier in den Feldkircher Dom. „Gesegnet bist du und ein Segen sollst du sein!“ - Dieses Bibelzitat zierte die diesjährigen Segensbänder, die die rund 1.500 Haussammler/innen verteilen. Ein Thema, das auch Bischof Benno Elbs in seiner Ansprache aufgriff. „Solidarität und Nächstenliebe sind Zentrum unseres christlichen Glaubens. Die Haussammler/innen sind Zeugen dafür, dass gegen Not

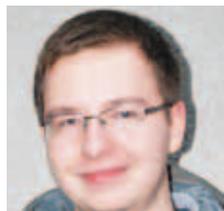
geholfen werden kann.“ Über 5.000 Menschen wird jährlich allein in der Beratungsstelle „Existenz&Wohnen“ der Caritas mit Rat und Tat unter die Arme gegriffen. Ziel ist, das Leben der Betroffenen so zu verändern, dass sie selbst Schritte tun können, die eine Verbesserung ihrer Lebenssituation ermöglichen. Durch die Haussammlung werden kleine und große Wunder möglich – so beispielsweise auch in der Wohngemeinschaft für Mutter&Kind, der Hospizarbeit, durch Sozialpaten, aber auch durch Sozialleistungen in den Pfarren.



Gertrud Hutter
Göfis



Elisabeth Fuchs
Göfis



Christoph Konzett
Thüringen



Wilfried Pfister
Thüringen

Ein Dienst am Nächsten. Die Haussammlung ist für mich ein Dienst am Nächsten. Es geht auch darum, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, manche kennen mich schon und freuen sich, dass ich bei ihnen vorbeikomme.

Gut, dass es die Caritas gibt. Es gibt genug Menschen in Not hier im Land, die Hilfe benötigen. Um dieser Not entgegenwirken zu können, braucht es Menschen, die auch dahinter stehen. Es ist gut, dass es die Caritas gibt, dafür setze ich mich gerne ein.

Für ein gerechtes Miteinander. Meine Motivation ist die Tatsache, dass es uns sehr gut geht und wir von unserem Reichtum ruhig etwas abgeben können. Und wenn ich so etwas zu einem gerechten Miteinander beitragen kann, mache ich das gerne.

Viel Positives bewirken. Was mich motiviert, ist, dass man mit den Menschen ins Gespräch kommt und viel Positives bewirken kann. Wichtig ist, dass man auf die Menschen zugeht und ihnen auch erklärt, was die Caritas alles macht.

AUSFRAUENSICHT

Weiß, männlich, alt

Einem Report der Los Angeles Times ist zu entnehmen, 94 Prozent der Oscar-Wähler sind weiß, 77 Prozent männlich und 86 Prozent mindestens fünfzig Jahre alt. Und schauen wir uns das Resultat der diesjährigen Oscarvergaben an, spiegelt sich genau dies wieder: kaum Schwarze und schon gar keine schwarze Frau erhielten einen Oscar. Obwohl in diesem Jahr der Film „Selma“ hoch gelobt wurde, ein Film über Martin Luther King, gedreht von einer schwarzen Frau.

Entscheidungsgremien, die in der Besetzung nicht unsere gesellschaftliche Realität widerspiegeln, entscheiden zugunsten der eigenen Gruppe - das zeigen auch alle soziologischen Untersuchungen. Es werden fast ausschließlich die „Gleichen“ eingelassen. Davor schützen auch Aussagen wie „Wir wollen ja mehr Frauen in Führungspositionen“ oder „Natürlich haben wir etwas gegen Rassismus“ nicht. Möchte man angesichts dieser Tatsachen nicht doch über „Quoten“ nachdenken?

Ein unüberwindliches Dilemma, das am Ende nur die Zeit lösen kann. Denn, um mit Martin Luther King zu sprechen: Der Traum ist natürlich eine (Film)-Welt, in der Gedanken an Rassenvorurteile, Geschlechterdiskriminierung und Trostpreis-Gefühle gar nicht mehr aufkommen können - weil Macht, Einfluss und künstlerische Möglichkeiten gleichmäßig über alle Gruppen und Geschlechter verteilt sind.



FRIEDERIKE WINSAUER



Kränkungen überwinden –
zur Versöhnung gelangen

Fastenzeit mit Schwester
Melanie Wolfers SDS
(Teil 4 von 7)



Die Salvatorianerin Melanie Wolfers
ist als Seelsorgerin und Autorin tätig.

©STEFAN WEIGAND

**„Jedes Wesen ist
ein stummer Schrei
danach, anders gelesen
zu werden.“**

SIMONE WEIL

Mit den Augen des Herzens

Verletzt zu werden tut weh. Im Schmerz der Kränkung neigen Menschen dann oft zu einseitigen Deutungen des Vorfalls, etwa: „Ich bin an allem schuld!“ Oder: „Der andere ist das schwarze Schaf, und ich bin das arme Unschuldslamm.“ Der Weg der inneren Aussöhnung möchte aus einem solchen Schwarz-Weiß-Denken herausführen. Denn wer eine realistischere Sicht vom anderen und von sich selbst sowie den eigenen Anteilen am Konflikt gewinnt, kann die erlittene Verletzung gedanklich leichter verarbeiten.

Gründe sehen

Wenn jeder von jedem alles wüsste, würde jeder jedem gerne verzeihen. Diese markante Aussage von Rabindranath Tagore findet in ihrer Totalität sicher nicht den Zuspruch aller. Doch sie macht auf einen entscheidenden Gesichtspunkt aufmerksam: Menschen haben meistens Gründe für ihr Handeln. Je besser ich die Umstände und Motive verstehe, die eine andere Person zu ihrem verletzenden Verhalten geführt haben, umso eher werde ich ins Auge fassen, ihr die Sache nicht mehr nachzutragen.

Um Missverständnisse zu vermeiden, sei betont: Vergeben darf nicht mit Dulden oder Entschuldigen verwechselt werden! Wenn ich die Beweggründe eines anderen nachvollziehen kann, heißt dies weder, dass ich

diese damit auch rechtfertige, noch dass ich das Verhalten entschuldige oder dulde. Wohl aber können durch die Perspektivenerweiterung Empfindungen wie Groll oder Verachtung langsam abflachen. Mein Blick auf den Übeltäter wird verständnisvoller und ich bin eher bereit, die Sache „gut sein“ zu lassen.

Die Wahrnehmung einer Person, die Sie verletzt hat, kann weiter und realistischer werden, indem Sie verschiedene Gesichtspunkte berücksichtigen, etwa die konkrete Verletzungssituation: Wie sahen die Umstände der Person zu der Zeit aus, als es zu ihrem kränkenden Verhalten kam? Auch die Lebensgeschichte und den Charakter Ihres Gegenübers braucht Berücksichtigung.

Darüber hinaus ist es wichtig, sich in Erinnerung zu rufen: Jedes Verhalten kann unterschiedlich gedeutet werden. Somit kann sich jemand durch eine Tat verletzt fühlen, die der andere gar nicht so „gemeint“ hat. Das Faktum, dass wir uns verletzt fühlen, bedeutet ja noch nicht, dass wir tatsächlich Opfer eines Unrechts sind! Manches, was tief gekränkt hat, geschah möglicherweise aus Gedankenlosigkeit oder entpuppt sich als ein Missverständnis.

Ein ehrlicher Blick auf sich selbst

In der Regel gehören zu einem Kränkungskonflikt – mindestens – zwei. Diese Aussage ist in ihrer Allgemeinheit leicht zu bejahen,



Der wohlwollende Blick, mit dem man Kindern zusieht beim Spiel, kann eine Schule für die Haltung sein, in der man auch sonst Menschen begegnet. © LEN44IK-FOTOLIA.COM

doch sie im konkreten Leben zu beherzigen fällt ungleich schwerer. Es gibt offenkundig eine Rechthaberei in der menschlichen Seele, die nichts mehr scheut als das Eingeständnis – und sei es auch nur vor sich selbst –, an einem verletzenden Eklat Mitverantwortung zu tragen. Der psychische Gewinn einer solchen Haltung liegt auf der Hand: Je mehr ich unter den Fehlern anderer leide, desto weniger leide ich unter meinen eigenen (Georg Berndt)!

Für den Prozess des Vergebens ist es unabdingbar, sich selbst realistischer wahrzunehmen. Natürlich ist es weder angenehm noch einfach, die eigene Mitverantwortung am Kränkungskonflikt zu erkennen und anzuerkennen. Doch je mehr einem die eigenen Anteile bewusst werden, umso leichter kann man den Weg der Vergebung gehen. Ja, vielleicht entdecke ich sogar, dass ich dem anderen gar nicht so viel zu vergeben habe, wie ich bislang glaubte.

Man sieht nur mit dem Herzen gut

Der christliche Glaube lädt ein, die Welt mit den „Augen Gottes“ anzuschauen. Oder mit Augustinus gesagt: Die Aufgabe des Lebens liegt darin, dass die „Augen des Herzens“ heilen. Was ist damit gemeint? Antoine de Saint-Exupéry eröffnet einen Zugang, wenn er den kleinen Prinzen sprechen lässt: „Man sieht nur mit dem Herzen gut.“ Mit dem Herzen

schaun wir Menschen tiefer als mit einem rein analytischen Verstandesblick. Wir können eine Verbundenheit wahrnehmen, die selbst den Konfliktgegner umfasst und in der auch wir selbst mit all unseren ungeliebten Schattenseiten Platz haben.

Meditation und Gebet vermögen uns zu einem Ort zu führen, wo wir eine solche Sicht gewinnen. Meditierend können wir uns und unser Gegenüber in das Licht Gottes stellen. Denn Gott lässt seine Sonne scheinen für Gute und Böse (vgl. Matthäus 5,45). So können wir zunehmend lernen, die andere Person und uns selbst als Teil einer größeren göttlichen Wirklichkeit zu sehen und zu achten. Und diese Hinsicht verändert vieles!



Melanie Wolfers.
Die Kraft des Vergebens.
Wie wir Kränkungen überwinden und neu lebendig werden. Verlag Herder 2014 (5. Auflage), 218 Seiten mit Schutzumschlag. € 15,50.

Osterzeit

Ich wünsche uns Osteraugen,
die im Tod bis zum Leben,
in der Schuld bis zur
Vergebung,
im Hass bis zum Frieden,
im Menschen bis zu Gott,
in Gott bis zum Menschen,
im Ich bis zum Du
zu sehen vermögen.
Gott, erleuchte die Augen
unseres Herzens, du,
der Vater, der Sohn
und der Heilige Geist.

NACH KLAUS HEMMERLE

IMPULS

Ich versuche, mittels folgender Fragen (so weit ich sie beantworten kann) die Person, die mich verletzt hat, besser in den Blick zu nehmen:

- ▶ Wie sah die Lebenssituation der anderen Person zu der Zeit aus, als sie mich durch ihr Verhalten kränkte?
- ▶ Werfen ihre Lebensgeschichte oder ihr Charakter ein erhellendes Licht auf das kränkende Ereignis?
- ▶ Kann ich im konkreten Verhalten meines Gegenübers alte Wunden erahnen, die andere oder eventuell auch ich ihm zugefügt haben?
- ▶ Ich stelle das verletzende Ereignis in einen größeren Zusammenhang: Wie lange kenne ich die Person schon? Gab es nur schlechte Zeiten zwischen uns oder auch gute?

Nächste Ausgabe: Sich entscheiden für die Gegenwart.



Vorarlberg ist kein Einzelfall - das stellte sich in der Diskussion der Experten aus Vorarlberg, Salzburg und Wien klar heraus. FEHLE (3)

Gesellschaftspolitischer Stammtisch zum Thema „Betteln in Vorarlberg“

Geben oder besser wegschauen?

Eines war sofort klar: mit dem Thema „Betteln in Vorarlberg“ hatte man beim Gesellschaftspolitischen Stammtisch den Nerv der Gesellschaft getroffen.

VERONIKA FEHLE

„Wir stellen heute mit diesem Stammtisch wohl einen Besucherrekord auf“, begrüßte Dr. Michael Willam, Leiter des EthikCenters der Katholischen Kirche Vorarlberg und Stammtisch-Organisator die rund 180 Besucher/innen im Dornbirner Kolpinghaus. Wobei das nur nebenbei erwähnt werden soll. Denn es ging um Wichtigeres und auch das große Interesse war nur Zeichen dafür, dass das Thema - Betteln in Vorarlberg - verunsichert und auf jeden Fall bewegt. Das Podium war mit Oberstleutnant Stefan Schlosser, stv. Leiter des Landeskriminalamtes, Mag. Herbert Burtscher, Bezirkshauptmann von Feldkirch, Mag. Michael Natter von der Caritas, Mag. Ferdinand Koller von der Wiener BettelLobby und Dr. Heinz Schoibl von der helix Forschungsberatung aus Salzburg prominent besetzt. Die einzige Dame am Podium, Martina Eisendle, hatte dafür alle Zügel in der Hand und moderierte die teils auch emotionale Diskussion.

Störung des Gewohnten. Seit etwa zwei Jahren tauchen sie vermehrt im gewohnten Stadt- und Dorfbild auf: die Bettler/innen. Und mit ihrem Erscheinen verunsichern sie. Von „Bettlermafia“ ist die Rede, von „organisierten Banden“, von Einbrüchen - kurz und gut, das Schreckgespenst des Betteln geht um und verunsichert. Ratlos sind viele, verunsich-

chert zwischen geben und wegschauen. Dr. Heinz Schoibl, der in Salzburg die Hinter- und Beweggründe der modernen Armutsmigration erforschte, ließ zuerst die Bettelnden per Videoporträt selbst zu Wort kommen.

Zum Beispiel Ioanela. Ioanela ist 27. Sie stammt aus Rumänien. Zur Schule ging sie zwei Jahre. Sie hat vier Kinder. Das jüngste ist 14 Monate alt. Ioanela ist in Salzburg, weil es ihr bettelnd hier besser geht als in Rumänien. Die rund zehn Euro pro Tag schickt sie nach Hause. Ioanela ist, so Heinz Schoibl, nur ein charakteristisches Beispiel. Armutsmigrant/innen lassen sich, erklärte Schoibl, prinzipiell in drei großen Gruppen unterscheiden: jene, die auf der Suche nach Arbeit sind, jene, die hier betteln und das Geld für ihre Familie in den Heimatländern sparen und jene, für die eine Rückkehr in ihre alte Heimat ausgeschlossen ist. Sie wandern durch ganz Europa und finden mal hier und mal dort kurzfristige Arbeit.

Ein Bettlergesetz? Ferdinand Koller von der Wiener BettelLobby ergänzte dieses Bild mit seinen Erfahrungen aus Wien und betonte, dass ein eigenes Gesetz - z. B. ein Bettelverbot - die Situation nicht entschärfen kann. Viel wichtiger sei es, „den bettelnden Menschen Alternativen zu bieten. Wir brauchen kein Gesetz gegen das Betteln. Alles, was darin geregelt werden könnte - also aggressives Betteln, Straftaten etc. - ist bereits in anderen Gesetzen geregelt.“ Michael Natter von der Caritas steuerte dann gemeinsam mit Stefan Schlosser und Herbert Koller die Vorarlberger Sicht bei. Derzeit befänden sich vor al-

lem bettelnde Menschen aus Rumänien und der Slowakei in Vorarlberg. Die Zahl der mitreisenden Kinder sei aktuell gering und es handle sich bei den Frauen und Männern zum größten Teil um Armutsmigrant/innen, die mit dem Betteln ihre Familien in den Herkunftsländern unterstützen.

Stefan Schlosser und Herbert Burtscher erklärten auch, dass es zwar kein generelles Bettelverbot gebe, dass eine Stadt beispielsweise aber sehr wohl bettelfreie Zonen einrichten könne. Ein weiteres Problem stelle auch das organisierte Betteln dar und dessen Definition. So räumte Stefan Schlosser u. a. ein, dass wohl auch Familien, die gemeinsam nach Österreich reisten um zu betteln, als organisierte Struktur gesehen würden.

Ein Anfang, aber sicher kein Ende. Wenn der Abend im Kolpinghaus Dornbirn eines verdeutlichte, dann die Tatsache, dass Diskussionsbedarf besteht. Der Gesellschaftspolitische Stammtisch kann dabei ein Anfang sein, sicher aber nicht das Ende.

Information und Kontakt

- Caritas der Diözese Feldkirch, Mag. Michael Natter, T 05522 200 17 10, E michael.natter@caritas.at
- Caritas Center, Reichsstraße 173/2, T 05522 200 17 00
- Der Folder „Armut muss Platz haben“ kann über die Caritas Vorarlberg bezogen werden.
- Die Stammtische nachhören unter: www.ethikcenter.at

Neu: KirchenBlatt-Tagesfahrten 2015

Eine Auszeit vom Alltag



Pfr. Eugen Giselbrecht



Pfr. Georg Meusburger



Pfr. Hans Tinkhauser

Auf vielfachen Wunsch unserer Leser/innen und Teilnehmer/innen an KirchenBlatt-Reisen bieten wir 2015 auch einige Tagesfahrten an. Sie können dabei ausgewählte Ziele mit unseren bewährten Reisebegleitern erleben. Als neuen Begleiter im Reisetem konnten wir Pfr. Hans Tinkhauser gewinnen. D.S.

Bischofsstadt Brixen

mit Pfr. Hans Tinkhauser
Mi 22. April 2015 € 75,-



Fahrt in die Bischofsstadt Brixen, der ältesten Stadt Tirols mit eindrucksvoller Geschichte und Bauten.

- ▶ Fahrt im Komfortbus
- ▶ Stadtführung mit Dom, Stadtpfarrkirche, Hofburg, Kreuzgang, Universität
- ▶ Mittagessen
- ▶ Gottesdienst

Wallfahrt Flüeli, Sachseln, Einsiedeln

mit Pfr. Eugen Giselbrecht
Sa 15. August 2015 € 55,-



Wir wandeln auf den Spuren des Schweizer Nationalheiligen, dem hl. Bruder Klaus.

- ▶ Fahrt im Komfortbus
- ▶ Kaffee & Gebäck bei der Hinfahrt
- ▶ Besuch des Geburtshauses von Br. Klaus
- ▶ Gottesdienst in der Ranftkapelle
- ▶ Mitfeier der Feiertagsvesper in Einsiedeln

Ravensburg mit Klösterle-Krippe

mit Pfr. Georg Meusburger
Do 10. Dezember 2015 € 60,-

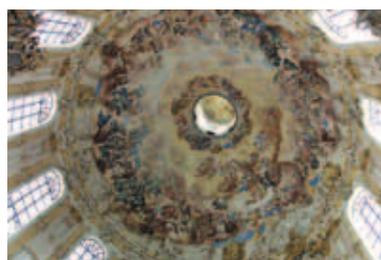


Nur alle 5 Jahre gibt es die Gelegenheit, die große Klösterle-Krippe im Humpis-Quartier zu betrachten. Genießen Sie auch die historische Altstadt mit den vielen Türmen und Toren und mit ihrer wunderbaren Fußgängerzone.

- ▶ Fahrt im Komfortbus
- ▶ Stadtführung
- ▶ Führung Barocke Klösterle-Krippe
- ▶ Mittagessen

Benediktinerabtei Ettal

mit Pfr. Georg Meusburger
Mi 10. Juni 2015 € 75,-



Die Basilika, die Kirche des Klosters, steht unübersehbar im architektonischen Mittelpunkt. Um diese Kirche ist eine einzigartige Klosteranlage entstanden, welche wir bei dieser Fahrt kennenlernen werden.

- ▶ Fahrt im Komfortbus
- ▶ Führung durch die Basilika
- ▶ Gottesdienst
- ▶ Mittagessen

Erzabtei St. Ottilien & Ammersee

mit Pfr. Eugen Giselbrecht
Mi 23. September 2015 € 65,-



Besuch des Klosterdorfes der Benediktinermonche von St. Ottilien. Am Ammersee lassen wir am Nachmittag die Seele baumeln.

- ▶ Fahrt im Komfortbus
- ▶ Klosterführung St. Ottilien
- ▶ Gottesdienst und Mittagessen
- ▶ Fahrt zum Ammersee

Informationen und Buchung

- ▶ **Reiseveranstalter:** Nachbaur Reisen, Feldkirch
- ▶ **Kontakt:** Fr. Sarah Tremli, T 05522 74680
E reisen@nachbaur.at
- ▶ **Mehr** unter www.kirchenblatt.at/reisen
- ▶ **Zustiegsmöglichkeiten:** Bludenz - Bahnhof, Feldkirch - Bahnhof, Rankweil - Bahnhof, Götzis - Kirche, Hohenems - Bahnhof, Dornbirn - Bahnhof, Bregenz - Seestadt / VLV
- ▶ **Extras:** Nicht-Abonnenten-Zuschlag: + € 5,-

FOTOS: FRANZ LEY (BRIXEN), MATTANA (ETTAL), IKIWANER (SACHSELN), RUFUS46 (ST. OTTILIEN), ANDREAS PRAEFCKE (RAVENSBURG)
ALLE: WIKIMEDIA COMMONS

Positionen zur Steuerreform aus der katholischen Kirche

Suche nach gerechten Steuern

Spätestens am 17. März will die Bundesregierung ihre versprochene Steuerreform präsentieren. Wenig drang von den Verhandlungen nach außen. Gleichzeitig macht man sich auch in der katholischen Kirche Gedanken, was dabei herauskommen soll – mit unterschiedlichen Ansätzen.

HEINZ NIEDERLEITNER

Detaillierte Vorschläge hat der Katholische Familienverband Österreichs ausgearbeitet. Dessen Präsident Alfred Trendl ist Wirtschaftsprüfer sowie Steuerberater und sagt: „Ziemlich sicher geben wird es die versprochene Senkung des Eingangsteuersatzes (der Steuersatz des erstens Einkommensbereichs, ab dem versteuert werden muss, Anm.). Wir finden, Familien sollten davon besonders profitieren. Denn Eltern haben ihr Einkommen nicht für sich allein, sondern gemeinsam mit ihren Kindern. Das wird in unserem Steuersystem derzeit zu wenig berücksichtigt.“ Trendl nimmt dabei die Regierung selbst beim Wort: Im Rahmen einer Steuerreform sollen „die Familien besonders berücksichtigt werden“, heißt es im Koalitions-pakt. „Jetzt auf die Familien zu vergessen, das wäre ein schweres Foul“, sagt Trendl.

Vorschläge. Ein Schritt in Richtung eines steuerfreien Existenzminimums wäre laut Familienverband ein nicht besteuertes Betrag von 3500 Euro pro Kind. Unter anderem wird darauf verwiesen, dass Steuerfreibeträge und Absetzbeträge regelmäßig an die Teuerungsrate angepasst werden müssten. Kinderbetreuungskosten sollten nicht nur bis zum zehnten, sondern bis zum 14. Lebensjahr des Kindes absetzbar sein, Mehrkindfamilien einen um 20 Euro pro Kind und Monat erhöhten Zuschlag erhalten. Familien sollten besser über ihnen zustehende Leistungen informiert werden. Generell sagt Trendl: „Es ist unfair, wenn eine Frau mit drei oder vier Kindern (die ja selbst einmal Steuerzahler werden) für eine Mindestsicherung zum Sozialamt gehen muss.“ Er kritisiert, dass der Staat nicht wissenschaftlich belegbar weiß, was Eltern für ihre Kinder aufwenden müssen.

Niedrige Einkommen. Für die Politikwissenschaftlerin Margit Appel von der Katholischen Sozialakademie Österreichs müsste die Steuerreform generell die Situation von Menschen mit niedrigem Einkommen verbessern. „Es gibt da den Satz, dass alle mehr Geld im



Brütet schwierige Steuerfragen: Finanzminister Hans Jörg Schelling. REUTERS

Börserl haben sollen. Uns wäre es aber wichtig, dass es nicht um eine gleichmäßige Entlastung geht. Menschen mit niedrigem Einkommen und Armutsgefährdung sollen speziell im Blick sein, zum Beispiel Alleinerzieher/innen; zum Teil Pensionsbezieher/innen (vor allem Frauen); Menschen, deren Lohn nicht zum Leben reicht oder die Probleme mit dem Einstieg in die Arbeitswelt haben und kein familiäres Netz, das sie auffängt.“ Bei diesen Gruppen würden im Übrigen viele Menschen gar keine Steuern zahlen können, weil ihr Einkommen zu gering ist. „Daher wäre es ein schlechtes ‚Spiel‘, wenn es in der aktuellen Diskussion nur um jene ginge, die Steuern zahlen, und jene, die das vielleicht gerne tun würden, bleiben am Spielfeldrand“, sagt Appel. Sie befürchtet, dass die Entlastung der Steuerreform vor allem der oberen Mittelschicht zugute kommt, weil dort die Re-

gierungsparteien diverse Klientelen bedienen wollen.

Die Initiative „Femme fiscale“, der auch die Katholische Frauenbewegung angehört, befürchtet zudem, dass Männer von der Steuerreform sehr viel mehr profitieren als Frauen: Durch die Absenkung von Steuersätzen würden in erster Linie hohe und höhere Einkommen und damit vorwiegend Männer entlastet, in Summe doppelt so stark wie Frauen. „Eine Regierung, die sich zur Gleichstellung von Männern und Frauen bekennt, muss diesem Bekenntnis auch in ihrer Steuer- und Budgetpolitik nachkommen“, sagt Barbara Haas, Vorsitzende der Katholischen Frauenbewegung Österreichs.

Neue Steuern? Eine andere Frage ist, wo sich der Staat das durch Entlastungen entgangene Steuergeld wieder holt. Für Alfred Trendl vom Katholischen Familienverband ist klar: Österreich habe eine hohe Abgabenquote und kein Einnahmen-, sondern ein Ausgabenproblem. Er erinnert an vorliegende Konzepte für Bürokratieabbau, Reform des Föderalismus und so weiter. Allerdings, sagt Trendl, sei es auch bekannt, dass es in Österreich eine hohe Belastung auf Erwerbseinkommen gibt. Über eine „gut gemachte, unbürokratische Erbschafts- und Schenkungssteuer“ könne man daher diskutieren. Allerdings werde das bei weitem keine Summen im Milliardenbereich bringen, sagt Trendl. Vermögenszuwachssteuern auf Immobilien und Wertpapiere seien in den vergangenen Jahren eingeführt worden. Die bereits aus der Steuerreform-Diskussion ausgeschiedene Vermögenssteuer sei auch daher ein aus seiner Sicht „veraltetes Konzept“.

Umverteilung. Anders sieht dies Margit Appel von der Katholischen Sozialakademie: „Man kann über Verwaltungsreformen, Föderalismus und so weiter diskutieren. Nur darf das nicht davon ablenken, dass Steuern ja einen Sinn haben: für die Deckung der Grundbedürfnisse, für die Infrastruktur und vernünftigerweise auch für eine Umverteilung.“ Die Vermögenssteuer für sehr wohlhabende Menschen sei aus ihrer Sicht „zu früh“ aus den Verhandlungen ausgeschieden. „Das kann man von der kirchlichen Soziallehre her argumentieren: Solange nicht alle Menschen über ein die Existenz- und Teilhabe sicherndes Einkommen verfügen, bin ich der Ansicht, dass es einen Vorbehalt hinsichtlich der Schonung von großen Vermögen geben muss“, sagt Appel.



Der Theologe und Soziologe Jaime Humberto Díaz Ahumada ist Direktor von „Podion“. Die kolumbianische Organisation bildet Leute in den Bereichen Menschenrechte, psychosoziale Arbeit mit Gewaltopfern, Konfliktlösung und Umwelt aus, die sich innerhalb von 80 Basisorganisationen gegen den bewaffneten Konflikt und gegen Ausbeutung im Land engagieren. Unterstützt wird diese Arbeit von der Dreikönigsaktion, dem Hilfswerk der Katholischen Jungschar. RALF LEONHARD

Erika Paola Jaimes (linkes Bild) ist eines der Opfer des bewaffneten Konflikts in Kolumbien. Sie war bei den laufenden Verhandlungen in Havanna über einen dauerhaften Frieden zwischen der kolumbianischen Regierung und den Führern der Guerillabewegung FARC-EP dabei. REUTERS

Die Friedensverhandlungen in Kolumbien verlaufen gut

Endlich Frieden in Sicht?

Die Bemühungen, den seit mehr als 50 Jahren bestehenden Konflikt zwischen Guerillabewegungen und dem Staat in Kolumbien zu lösen, sind bisher immer gescheitert. Nun gibt es Hoffnung. Die derzeitigen Friedensverhandlungen „laufen sehr gut“, sagt Jaime Humberto Díaz Ahumada, Direktor von „Podion“. Die Organisation setzt sich seit vielen Jahren für Frieden im Land ein.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Gibt es schon Ergebnisse der gegenwärtigen Friedensverhandlungen?

Jaime Humberto Díaz Ahumada: Die ersten drei von insgesamt fünf Punkten sind bereits fertig verhandelt. Bei der ländlichen Entwicklung einigte man sich darauf, dass ein Landfonds gegründet wird, der die Lebensbedingungen der bäuerlichen Bevölkerung verbessern soll. Da geht es um Bildung, um Gesundheit, um Infrastruktur und den Zugang zum Markt. Was die politische Reform betrifft, so wurde ein neues Statut der Opposition geschaffen. Dieses impliziert, dass die freie politische Meinungsäußerung garantiert sein muss und nicht wie in der Vergangenheit politische Gruppen, die andere Meinungen haben, ausgeschlossen werden.

Ein problematisches Kapitel ist sicher auch der Drogenhandel ...

Jaime Humberto Díaz Ahumada: Ja, erstmals hat die Guerillabewegung FARC-EP zugegeben, dass sie beim Drogengeschäft mitgeschnitten hat. Sie haben sich jetzt verpflichtet, so-

wohl die Anbaugelände als auch die illegalen Handelswege zu identifizieren. Das Problem ist, dass viele Kleinbauern, die Koka anbauen, keine realistischen Alternativen dazu haben. Die traditionellen Produkte wie Kochbananen oder Yuca sind erstens weniger rentabel, zweitens ist es auch viel schwieriger, sie auf den Markt zu bringen, weil größere Mengen notwendig sind, um die Familie zu ernähren. Deswegen ist es – wie schon erwähnt – entscheidend, dass der Zugang zum Markt, also die Infrastruktur, verbessert wird.

Welche Punkte müssen noch verhandelt werden?

Jaime Humberto Díaz Ahumada: Unter anderem das Thema der Opfer des bewaffneten Konflikts. In den letzten drei Monaten sind insgesamt 60 Fälle bei den in Havanna laufenden Verhandlungen aufgerollt worden, die die Grausamkeit der Gewalt anschaulich machten. Zum ersten Mal saßen einander Opfer und Täter gegenüber – eine sehr schmerzhaft Erfahrung. Ein Bursche, dem ein Bein amputiert werden musste, hat am Verhandlungstisch die Prothese abgenommen und gesagt, „ich wollte nicht weinen, aber wie könnte ich nicht weinen – ihr habt meinen besten Freund umgebracht.“ Und die Guerilleros mit hängenden Köpfen gaben zu, was für ein Unrecht sie verbrochen haben. Insgesamt sind bei dem bewaffneten Konflikt in Kolumbien mindestens 220.000 Menschen ums Leben gekommen. Wie dieses Friedensabkommen ratifiziert werden soll, darüber wird noch diskutiert.

Gibt es Hoffnung, dass es zu einer Konfliktlösung kommen und der Dialog den Frieden bringen wird? Jaime Humberto Díaz Ahumada: Friede kann nur aufgebaut werden auf der Grundlage von sozialer Gerechtigkeit, an der es in Kolumbien mangelt. Aber was die Beendigung des

„Zum ersten Mal saßen einander Opfer und Täter gegenüber – eine sehr schmerzhaft Erfahrung.“

bewaffneten Konflikts betrifft, so stehen die Zeichen sehr gut. Nie zuvor ist man in den Gesprächen so weit gekommen wie jetzt. Was noch fehlt sind Verhandlungen mit der Guerillabewegung ELN. Im Hinblick darauf hat sich die Regierung an die Kirche gewandt und sie gebeten, diskret einen Dialog mit ihnen anzubahnen. Hintergrund ist, dass die ELN große Sympathie gegenüber der katholischen Kirche hegt, weil sie viele Jahre u. a. vom kolumbianischen Priester Camilo Torres geprägt wurde, der 1966 in den Reihen der ELN gefallen ist.

Die katholische Kirche spielt bei den Friedensverhandlungen also eine zentrale Rolle ...

Jaime Humberto Díaz Ahumada: Ja, sowohl bei den FARC-EP, besonders aber bei den ELN sind immer wieder Priester als Vermittler tätig. In den oft sehr vernachlässigten Gebieten Kolumbiens ist die Präsenz der katholischen Kirche sehr wichtig, weil sie die einzige Kraft ist, die überall Zugang hat. Der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Luis Augusto Castro Quiroga, ist ein sehr engagierter Mann. Er begleitete auch die Opfervertreter nach Havanna und war bei den Gesprächen von zentraler Bedeutung.

STENOGRAMM

■ **Erneuerungsprozess.** Der Katholische Laienrat Österreichs – das gemeinsame Forum aller katholischen Laienorganisationen – hat bei seiner Vollversammlung in Wien am Samstag Positionen für einen umfassenden gesellschaftlichen Erneuerungsprozess beschlossen. Die Positionen sind ziemlich deutlich. So heißt es z. B.: „Gesetzgebung und Gesetzanwendung nähren den Verdacht, dass Klientelinteressen den Vorrang vor Gemeinwohlerfordernissen erhalten. In der Politik wie in der Wirtschaft ist es üblich geworden, folgenreiche Entscheidungen im Blick auf ihre Popularität und auf kurzfristige Folgen zu treffen, was im Hinblick auf die Zukunft unverantwortlich ist.“ Der Text enthält insbesondere Positionen zu den Themen Sozial- und Wirtschaftspolitik, Rechtsstaat und Familie. Der Laienrat führt den Dialog mit Parteien, Sozialpartnern und der Zivilgesellschaft nun fort.

► Mehr auf www.laienrat.at

■ **Neues König-Buch.** Eine neue Biografie über Kardinal Franz König wurde vergangene Woche unter dem Titel „König – Kaiser – Kardinal“ (Styria) in Wien vorgestellt. Das Buch des Autors Thomas J. Nagy lebt nicht zuletzt von den Erinnerungen von 50 Weggefährten und Zeitzeugen des Kardinals.



Viele Anekdoten über König ARCHIV

■ **Ausgezeichnet.** Mit dem Herbert-Haag-Preis für Freiheit in der Kirche wurden die Theologin Regina Ammicht Quinn und der Theologe Felix Wilfred (für die Zeitschrift CONCIILIUM) ausgezeichnet. Der Ethik-Preis des deutschen katholischen Sportverbands DJK ging an Thomas Hitzlsperger, einem Ex-Fußballer, der sich gegen Homophobie im Fußball engagiert.

Frühjahrsvollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz

Bischöfe berieten über Familiensynode

Die Bischofssynode zum Thema Familie im Herbst war das Hauptthema der Österreichischen Bischofskonferenz bei ihrer Sitzung vergangene Woche in Uhdlingen/Bodensee.

Bis zum 15. April fasst Vorarlbergs Bischof Benno Elbs, der Österreichs Vertreter bei der Synode sein wird, die Antworten auf den neuen Fragebogen aus Rom zusammen. Die Zusammenfassung wird auch veröffentlicht, wie Vorsitzender Kardinal Christoph Schönborn nach der Bischofskonferenz sagte. Der Wiener Erzbischof wird wohl als Mitglied des Synodenrates auch bei der Versammlung in Rom dabei sein. Österreichs Bischöfe erwarten sich dort eine offene Diskussion über die verschiedenen Themen rund um die Lage der Familien. Fertige Lösungen bereits im Vorfeld der Synode, bei der es auch um das heikle Thema wiederverheiratete Geschiedene geht, lehnen Österreichs Hirten ab.

Verfolgte Christen. Die Bischöfe betonten auch die Solidarität mit den verfolgten Chris-



Österreichs Bischöfe tagten am Bodensee. KATHPRESS

ten, insbesondere im Orient. Kirchliche Hilfswerke hätten seit 2009 ihre Hilfe in diesem Bereich auf jährlich über drei Millionen Euro mehr als verdoppelt, sagte Schönborn. Am 5. Fastensonntag soll für alle wegen ihres Glaubens verfolgten Menschen gebetet werden. Zugleich rief Schönborn dazu auf, im April des Genozids an armenischen und syrischen Christen im Osmanischen Reich vor 100 Jahren zu gedenken. Von der Bundesregierung erwarten sich die Bischöfe Engagement für ein neues weltweites Klimaschutzabkommen, das im Dezember in Paris verhandelt werden soll. Die Regierung solle einen „ausreichenden und fairen Beitrag in jenen Fonds zahlen, der Entwicklungsländer dabei unterstützt, die Folgen der Erderwärmung abzufedern“.

Veränderungen. Nach der Emeritierung von Bischof Egon Kapellari wurden dessen bisherige Zuständigkeiten in der Bischofskonferenz neu verteilt: Neuer stellvertretender Vorsitzender ist der Salzburger Erzbischof Franz Lackner. Die Medienagenden übernimmt Kardinal Schönborn. Das Europaressort und die Vertretung Österreichs in der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft hat nun der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovic inne. Gefragt, ob er eine baldige Besetzung des Grazer Bischofsstuhls erwarte, räumte Schönborn ein, dass man in Graz „schon recht lange“ auf einen neuen Bischof warte. Das habe auch mit dem Wechsel des einstigen Grazer Weihbischofs Lackner nach Salzburg zu tun. Jetzt sei man „in der Zielgeraden“. NIE

Ergebnisse der parlamentarischen Enquete „Würde am Ende des Lebens“

Lob, aber auch Enttäuschung nach Enquete

Vertreter der katholischen Kirche begrüßten die Ergebnisse der Parlamentarischen Enquete zum Thema „Würde am Ende des Lebens“, sahen aber auch Versäumnisse beim Sterbehilfverbot. Zu den unter anderem von der Bischofskonferenz und der Katholischen Aktion Österreichs positiv aufgenommenen Punkten gehört die Empfehlung der Parlamentarier, mit einem Stufenplan bis 2020 die Versorgung aller Österreicher/innen mit Palliativ- und Hospizbetreuung sicherzustellen. Die Bischöfe betonen allerdings auch, dass eine ausreichende Absicherung der derzeitigen „bewährten Gesetzeslage“ weiter am Tapet sei.

Hintergrund dafür ist, dass sich die Parlamentarier offenbar nicht auf eine Empfehlung einigen konnten, das Verbot der Sterbehilfe (konkret: Tötung auf Verlangen bzw. Beihilfe zum Selbstmord) in die Verfassung aufzunehmen. Gerda Schaffelhofer, Präsidentin der Katholischen Aktion Österreichs, befürchtet eine „Hintertür“ für jene, die für eine Liberalisierung im Bereich der Sterbehilfe sind. Zuletzt hatte ja eine deutliche Mehrheit in der Bioethikkommission des Bundeskanzleramtes eine Straffreiheit bei Beihilfe zum Selbstmord unter ganz bestimmten Voraussetzungen empfohlen und damit eine breite Debatte entfacht.



In den großen Krisengebieten der Welt werden mittlerweile 50 Millionen Menschen humanitär unterstützt. REUTERS

Konflikte drohen überzugreifen

Die Leiterin der humanitären Hilfe im Weltcaritas-Dachverband (Caritas Internationalis/CI) in Rom, Suzanna Tkalec, hat vergangene Woche in Wien vor einer grenzüberschreitenden Destabilisierung durch die bewaffneten Konflikte in Syrien/Irak, Ukraine, Nordafrika, Nigeria und Zentralafrika gewarnt. Der Syrienkonflikt etwa drohe auf den Libanon und auf Jordanien überzugreifen, das Aktionsgebiet der Boko Haram von Nigeria auf Kamerun, Tschad und Niger. Tkalec war als Referentin beim 3. Internationalen Huma-

nitären Kongress in Wien, bei dem die Caritas Mitorganisatorin ist. In dem Caritas-Pressgespräch äußerten sich neben Tkalec auch der zentralafrikanische Erzbischof Dieudonné Nzapalainga (Bangui) und Imam Omar Kobine Layama. Beide forderten einen Verbleib der europäischen Friedenstruppen im Konfliktgebiet ihres Heimatlandes. An sich ist der Abzug der Europäer für 15. März festgelegt. Tkalec berichtete, dass über das weltweite Caritas-Netzwerk mittlerweile 50 Millionen Menschen in den großen Krisengebieten

humanitär unterstützt werden. Das Netzwerk besteht aus 164 Länderorganisationen; es ist das zweitgrößte Hilfswerke-Netz der Welt. Die bei „CI“ tätige Direktorin betonte die Effizienz der Caritas-Hilfsarbeit aufgrund des „Grassroots-Ansatzes“, nämlich des Pfarrnetzes. Die Kirchen seien bei Krisen und Katastrophen fast immer diejenigen Orte, wohin die Menschen als Erstes flüchteten. Sie seien auch diejenigen Organe, die als erste Hilfe organisierten. Die kirchliche Bindung der Caritas dürfe deshalb nicht als Hindernis gesehen werden.

Glauben und Helfen im Zeichen des Jerusalemkreuzes

Die Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem unterstützen finanziell und ideell die Christen im Heiligen Land und sie bemühen sich um ein persönliches Leben aus Glauben.

„Wir legen darauf wert, nicht ein gesellschaftlicher Treffpunkt zu sein, der auch karitative Zwecke verfolgt, sondern wir widmen uns in erster Linie dem religiösen Leben unserer Mitglieder“, betont die Ordensleitung. Daher steht an den Komtureiabenden, wie die regelmäßigen Treffen genannt werden, auch die Eucharistiefeier in der Mitte. Stärkung der eigenen Spiritualität und Hilfe für den Nächsten sind aber kein Gegensatz.

Die Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem sind als Orden organisiert, aber als einer der besonderen Art: als päpstlicher Laienorden, der eine eigenständige juristische Person des Kirchenrechts ist. Vorwiegend von Laien getragen gehören dem Ritterorden aber auch Kleriker an. Weltweit zählt der Ritterorden ca. 30.000 Mitglieder, Männer und Frauen. In Österreich hat er 500 Mitglieder.

► Nähere Informationen unter www.oessh.at

► Dieser Ausgabe des KirchenBlatts liegt ein Zahlschein bei. Wir bitten um Beachtung. Die Spenden sind steuerlich absetzbar.

WELTKIRCHE

■ **Liturgiereform.** Papst Franziskus hat die Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) als Meilenstein im Leben der Kirche gewürdigt. Die Feier der Eucharistie in der jeweiligen Volkssprache sei eine „große spirituelle Hilfe“.

■ **Missbrauch.** Mehr Aufmerksamkeit von Seiten der Kirche für Missbrauchssopfer fordert der deutsche Jesuit P. Klaus Mertes, der vor fünf Jahren die Aufdeckung des Missbrauchsskandals in Deutschland ins Rollen brachte.



■ **Guy Sebastian (33)**, australischer Popsänger, wird sein Land im Mai beim Eurovision Song Contest in Wien vertreten. International wurde Sebastian mit dem offiziellen Lied „Receive the Power“ des katholischen Weltjugendtags 2008 in Sydney bekannt. REUTERS



Offizielle Einschaltung der Wasserversorgung für Volksschule und Dorf in Nkerefi am 23. Februar 2015. In der Bildmitte Hugo Ölz aus Hohenems.



Werner Ilg aus Dornbirn bei der Überprüfung und Einrichtung der Maschinen, zusammen mit den Projektverantwortlichen in Enugu. FIDESCO (2)

Mit Hilfe aus dem Ländle: Das Berufsausbildungszentrum in Enugu / Nigeria

„Unsere Aufgabe als Christen in einer immer mehr zusammenrückenden Welt“

Fachleute aus Vorarlberg unterstützen bereits seit mehr als einem Jahrzehnt die Berufsschule in Enugu (Nigeria) mit Rat und Tat bei der Ausbildung von Ausbildnern in den Berufen Schlosser, Elektroinstallateur, Landmaschinen- und Automechaniker. Kürzlich stand wieder ein mehrwöchiger Einsatz von Hugo Ölz und Werner Ilg auf dem Programm.

Diesmal ging es um die Vollendung eines Wasser-Projektes. Das Dorf Nkerefi, in welchem 60 km von der Stadt entfernt ca. 2000 Menschen weit verstreut leben, hatte bisher kein trinkbares Wasser, worunter besonders die 200 Schulkinder zu leiden hatten. Die Menschen tranken verunreinigtes Regenwasser und wurden davon immer wieder krank, einige sind gestorben.

Wasser für Nkerefi. Es wurde Trinkwasser in 100 Metern Tiefe vermutet und eine Bohrung in Auftrag gegeben. Die Berufsschule baute in der Lehrwerkstatt die Elemente für den 12 Meter hohen Wasserturm, transportierte sie ins Dorf und baute den Turm neben der Bohrung auf. Um eine solche Anlage sicher aufzustellen, braucht es alle Kräfte.

Krankheit und Terror. Man hört über Terroranschläge in Nigeria, darum waren Hugo Ölz und Werner Ilg gespannt, welche Erfahrungen sie diesmal machen würden. Gleich bei der Einreise trifft man auf verstärkte Kontrollen, bedingt durch die Infektionskrank-

heit Ebolafieber. Die Sekte „Boko Haram“, die im Norden Nigerias wütet, bereitet auch den Menschen im Süden (Enugu) Sorgen, weil hier Flüchtlinge ankommen - Christen und friedliche Muslime - welche von den Überfällen berichten. Die Menschen erwarten sich von der Regierung Schutz vor dem Terror, und sie hoffen auf eine positive Entwicklung für ganz Nigeria. Im Februar hätten Neuwahlen stattfinden sollen, diese wurden jedoch um einige Wochen verschoben, weil rund um die Wahlen Ausschreitungen befürchtet werden.

Fortschritte und bleibende Probleme. Im christlich geprägten Süden des Landes bemerkt man Fortschritte, etwa durch neu errichtete Straßen, auch durch bessere Krankenhäuser. Man sieht mehr neue Autos aus Japan.

Der Einfluss aus China ist ebenfalls offensichtlich: von dort kommen Projektteams auf eine Baustelle, sie arbeiten allerdings hinter einer hohen Mauer und beschäftigen keine Nigerianer. Man sieht, dass die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter aufgeht: Wasser für alle ist teuer, es gibt oft Stromausfälle, die Eisenbahn aus der Kolonialzeit ist nicht in Betrieb, eine große Zahl von Jugendlichen hat keine Zukunftsperspektive, das Thema Korruption ist allgegenwärtig.

Hoffnung und Sinn. Mit unserem Ausbildungsprojekt können wir jungen Leuten Mut und Hoffnung auf ein sinnvolles Leben ver-

mitteln. Wir sehen, wie sich die Kirche in Nigeria um die Menschen bemüht, und wir können konkret zur Entwicklung beitragen, immer gemeinsam mit den Betroffenen. Mit den Armen zu teilen, wo wir die Möglichkeit haben, ist unsere Aufgabe als Christen in einer immer mehr zusammenrückenden Welt.

MARIANNE ÖLZ, FIDESCO ÖSTERREICH

Infoabend

zum Berufsausbildungszentrum Enugu, Nigeria.

- Wie läuft's beim Berufsausbildungszentrum Enugu, Nigeria?
- Film, Information, neue Perspektiven.
- Könnte ich VolontärIn bei FIDESCO werden?
- Informationen über Einsatzmöglichkeiten in Ländern des Südens.
- Erfahrungen - Fragen - Ideen.
- 19 Uhr Möglichkeit zur Mitfeier der heiligen Messe in der Pfarrkirche St. Martin.

Fr 20. März, 20 Uhr, Pfarrzentrum Dornbirn-St. Martin, Marktplatz, Eingang Schulgasse.

FidesCo ist eine internationale, katholische Hilfsorganisation, die Volontäre zu Entwicklungsprojekten entsendet. In Zusammenarbeit mit der örtlichen Diözese hat FidesCo Österreich in Enugu bisher zwei Lehrwerkstätten aufgebaut.

► Mehr unter www.fidesco-international.org

Gott größer denken

Sure 1 im Quran

- (1) Im Namen Allahs des Erbarmers, des Barmherzigen.
- (2) Alles Lob gebührt Allah, dem Herrn der Schöpfung,
- (3) dem Erbarmer, dem Barmherzigen,
- (4) dem Herrscher am Tage der Abrechnung.
- (5) Dich allein beten wir an und Dich allein bitten wir um Hilfe!
- (6) Führe uns auf den geraden Weg,
- (7) auf den Weg derer, denen Du Gnade erwiesen hast, nicht derer, über die Du erbost bist, und nicht derer, die abgeirrt sind!

Persönlicher Zugang

Der Name der Sure ist „Al-Fatiha“. Al-Fatiha ist der Eigenname der ersten Sure. Linguistisch gesehen, hat Al-Fatiha folgende Bedeutung: „Die Erste“ bzw. „diejenige Sure, mit der begonnen wird“. Die erste Sure hat noch weitere Namen wie

- „Ummul-Kitab“ - die Mutter der Schrift
- „Suratul-Kanz“ - die Sure des Schatzes

Die Sure Al-Fatiha wird bei jeder Rekat (Verneigung) des täglichen fünfmaligen Gebets rezitiert. Auch außerhalb des Gebets rezitieren

die Muslime sehr oft diese Sure (z.B. für verstorbene und kranke Menschen, bei der Eröffnung einer Veranstaltung, Tagung usw.). So ist es die Sure, welche von uns Muslimen am meisten gelesen (rezitiert) wird. Es wird auch gesagt, dass die Sure Al-Fatiha die Zusammenfassung der heiligen Schrift Quran ist. Deshalb wird diese Sure auch „die Mutter der Schrift“ bzw. „die Sure des Schatzes“ genannt. Sure Al-Fatiha ist eine Sure, welche die wichtigsten Grundlagen des Islams beinhaltet. Man kann sagen, dass die anderen Bestimmungen und Themen des Islams auf diesen Grundlagen aufgebaut sind.

ABDI TASDÖGEN
MITGLIED DER MUSLIMISCHEN RELIGION

Die Sonne geht über allen auf
Serie zur Broschüre
Teil 4 von 6: Islam



HABIB M'HENNI / WIKIMEDIA COMMONS

Konzilstext

Mit Hochachtung betrachtet die Kirche auch die Muslim, die den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen und in sich seienden, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie mühen sich, auch seinen verborgenen Ratschlüssen sich mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf den der islamische Glaube sich gerne beruft. Jesus, den sie allerdings nicht als Gott anerkennen, verehren sie doch als Propheten, und sie ehren seine jungfräuliche Mutter Maria, die sie bisweilen auch in Frömmigkeit anrufen. Überdies erwarten sie den Tag des Gerichtes, an dem Gott alle Menschen auferweckt und ihnen vergilt. Deshalb legen sie Wert auf sittliche Lebenshaltung und verehren Gott durch Gebet, Almosen und Fasten.

NOSTRA AETATE 3.1

Persönliche Aktualisierung

Was geht einem durch den Kopf, wenn man einer Frau, eingehüllt in ein Kopftuch, begegnet? „Eine Ausländerin“ – „Die arme Frau ist völlig unterdrückt“ – „Die soll sich an unsere Kultur anpassen“ oder ...

Und sie zeigen ihren Glauben sichtbar für alle, indem sie ihre weibliche Zier, nämlich ihre langen Haare, verhüllen.

Nach den Sommerferien trugen ein paar 14-jährige muslimische Schülerinnen plötzlich das Kopftuch. Was war da passiert? Sie haben eine Entscheidung getroffen: Sie verehren den einen Gott Allah, beten und achten die Gesetze des Korans.

Und wenn die Mädchen mit den biblischen Namen Sara und Meriem nie ohne zu grüßen an mir vorbeigehen, steht das Verbindende und nicht das Trennende im Vordergrund. Und ich frage mich, wie denn mein Glaube für andere sichtbar wird.

IRMGARD SCHEFFKNECHT



Mit einem sehr vielfältigen Angebot unterstützt die Katholische Elternbildung Mütter und Väter in ihrem Tun - ob beim „Entdeckungsraum“ (li.) oder beim „eltern.chat“ (re.) - Eltern finden Austausch, Rat und Stärkung. KBW VORARLBERG (2)



Am 14. März ist Tag der Katholischen Elternbildung

Ein dichtes Netzwerk

Eltern stehen heute vor unterschiedlichsten Herausforderungen und Entscheidungen. Der Alltag ist vielfach kompliziert, die Anforderungen hoch, sodass Unterstützung gefragt, ja vonnöten ist. Die Katholische Elternbildung bietet sie an. Ein Überblick.

PATRICIA BEGLE

Wie bringe ich mein Kind zum Einschlafen? Was ist gute Ernährung? Was brauchen Jungs? Was tun mit Schulfrust und Lernlust? Wie viel Internet ist noch gesund? Die Fragen, mit denen Eltern konfrontiert werden haben es in sich. Sie wechseln nicht nur mit dem Kindesalter sondern auch mit dem Zeitgeist. Beweglichkeit ist angesagt, ständige Auseinandersetzung, ständiges Wachsen auch.

Bedürfnisorientiert. Die Katholische Elternbildung ist schon vor Jahren in diese Auseinandersetzung mit eingestiegen, hat sich ansprechen lassen von den Fragen und mit den Eltern und Expert/innen nach Antworten gesucht. Heute kann sie auf ein vielseitiges Repertoire zurückgreifen. Es ist abgestimmt auf die Bedürfnisse von Erziehenden und Kindern - ob in der Familie, in der Spielgruppe oder in der Schule.

So treffen sich Mütter von Kleinkindern beim „Entdeckungsraum“ und solche mit Schulkindern zur Gesprächsrunde beim „eltern.chat“. Andere wiederum holen sich bei einem Vortrag Rat im Umgang mit Pubertierenden. Die unterschiedlichen Formen kommen den Möglichkeiten und Interessen der Eltern entgegen. Gemeinsam ist ihnen auf inhaltlicher Ebene Austausch, Reflexion und pädagogischer Impuls. Es geht also immer darum, den Alltag einzubringen und etwas konkret für den Alltag mitzunehmen.

Menschenbild. Spezifikum der Katholischen Elternbildung sind nicht so sehr religiöse Themen sondern das christliche Menschenbild, die Werthaltung, die hinter dem Angebot steht. „Kinder werden sensibilisiert für die tiefere Dimension des Lebens, das hat auch mit Kompetenzen wie Achtsamkeit und Behutsamkeit zu tun“, erläutert Christian Kopf, Leiter des „Forums Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich“. „Daneben spielt natürlich die soziale Dimension eine wichtige Rolle.“ Das Menschenbild steht auch hinter den pädagogischen Ansätzen: Kinder und Eltern werden als eigenständige und einzigartige Persönlichkeiten wahr- und ernst genommen. Es geht um Beziehung, um ein achtsames, wertschätzendes und respektvolles Miteinander.

Kooperation. Die Zusammenarbeit zwischen den Institutionen, die zur Katholischen Elternbildung gehören, ist sehr intensiv. Aber auch zu anderen Anbietern gibt es guten Kontakt, das Netzwerk ist dicht geknüpft. „Wir machen Projekte mit Einrichtungen wie SUPRO oder Caritas, sind im Austausch mit dem aks oder Connexia. Zudem sind wir immer in Kontakt mit unseren ‚Anbietern‘ wie Spielgruppen, Kindergärten oder Gemeinden“, erklärt Wilma Loitz, Elternbildnerin beim Katholischen Bildungswerk. Aktuelle Projekte sind „Väter.Räume.Schaffen“, das in Zusammenarbeit mit der Katholischen Männerbewegung und mit dem Vor-

arlberger Familienverband entwickelt wird sowie die Antwort der Elternbildung auf die Flüchtlingsfrage. „Purzelbaum im Flüchtlingshaus“ heißt sie. In zwei Häusern finden diese Purzelbaum-Gruppen schon statt und drei Frauen - zwei aus Tschetschenien und eine aus Dagestan - haben den Purzelbaum-Lehrgang abgeschlossen und können nun selbst eine Gruppe leiten.

Ausblick. Wie sieht die Zukunft aus? „Die Herausforderungen sind die Vielfältigkeit der Lebensformen, das Gefühl sehr wenig Zeit zu haben und die digitale Wissenswelt“, erklärt Loitz. „Die Antwort darauf muss ein sehr buntes Angebot sein mit sehr flexiblen Formaten. Information wird an Bedeutung verlieren, Erfahrungs- und Begegnungsräume werden wichtiger. Zunehmen werden auch die ‚aufsuchenden Angebote‘ – das heißt, dass wir dorthin gehen, wo Eltern schon sind.“

Katholische Elternbildung

Die Elternbildung ist ein zentraler Arbeitsbereich im Dachverband „Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich“, einem der zehn größten Erwachsenenbildungsverbände Österreichs. In der Diözese Feldkirch gehören folgende Anbieter zur Katholischen Elternbildung: Katholisches Bildungswerk Vorarlberg, Bildungshaus Batschuns, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Ehe- und Familienzentrum, Katholische Arbeitnehmer/innen Bewegung.

www.elternbildung-vorarlberg.at

Tanzen, Schweigen, Beten und geistliche Begleitung

Die Bibel tanzend erfassen

Sr. M. Gratia Pfaffenbichler OCist übt seit zwanzig Jahren Tanz als Gebet, seit 17 Jahren leitet sie Tanzabende in Mariastern-Gwiggen. Sie lädt erstmalig zu einwöchigen Tanzexerzitien ein, die in eine tiefere Gottesbegegnung führen wollen.

WOLFGANG ÖLZ

Zu den Tanzexerzitien in Mariastern ist „grundsätzlich jede(r)“ eingeladen, egal ob Frauen oder Männer, Priester oder Ordensangehörige, Eheleute oder Singles, Erwachsene ohne Altersgrenze nach oben. Wichtig ist Sr. M. Gratia Pfaffenbichler, dass man sich auf einen festen Tagesablauf und auf Einzelgespräche einlassen will. Außerdem sollte man offen sein für neue Erfahrungen und Freude am Tanzen haben, nicht nötig ist Tanzerfahrung.

Tanz & Gebet. Die Tanzexerzitien richten sich nach dem Konzept „Bibel getanzt“ der Dominikanerin Sr. M. Monika Gessner OP. Sr. M. Gratia erklärt: „Dabei geht es darum, Bibel und Tanz zu verbinden. Schriftworte werden in Bewegung umgesetzt, Kreistänze und Gebärdengebete eingesetzt, um dem Wort Gottes Ausdruck zu geben.“ Grundlegend ist dabei die Erfahrung, dass „Tanz und kontemplatives Gebet sich wunderbar ergänzen“. Die konkreten Tanzexerzitien beginnen mit einem Tanztage, der dem Kennenlernen

der Tänze dient: „Ein Tanzgottesdienst leitet dann über in die Schweigetage, an denen morgens, mittags und abends je eine Stunde in der Gruppe getanzt wird.“ Ein Einzelgespräch mit dem/der Exerzitienbegleiter/in und Zeit für das persönliche Gebet ergänzen das Angebot. An den Schweigetagen gibt es täglich ein Gespräch von etwa 45 Minuten.

Gott loben durch Tanz. Sr. M. Gratia spricht aus ihrer eigenen Erfahrung, wenn sie sagt: „Das Schweigen erlaubt mir, ganz bei mir zu bleiben, mich einmal einige Tage um nichts anderes zu kümmern als um Gott und



Sr. M. Gratia Pfaffenbichler lädt zu einwöchigen Tanzexerzitien ein.

mich und meine Beziehung zu ihm. Und er wird in diesem Schweigen, dieser verstärkten Offenheit auf ihn hin erfahrbar, spürbar, „greifbar“. „Getanzt werden ruhige und beschwingte Kreistänze und Gebärdengebete. Gott wird dabei durch und mit Tanz gelobt, indem Gebet in Bewegung umgesetzt wird. Sr. M. Gratia weiß darum, dass sich das schlecht beschreiben lässt und lädt deswegen

ein, dies selber zu erleben. Gelegenheit dazu böte sich beispielsweise beim Bibelanzabend oder beim Ostertanz in Mariastern-Gwiggen (siehe unten). Gottes Wille für den Alltag herauszufinden, hält Sr. M. Gratia für „eine der spannendsten Fragen, die es gibt! Es ist die Frage nach dem, was Gott im einzelnen Menschen angelegt hat und wie sich genau das am besten, am erfüllendsten, am frohmachendsten verwirklichen lässt. Tanzexerzitien können dazu beitragen, stimmige Antworten auf diese Fragen zu finden.“

Ein großes Geschenk. Sr. M. Gratia persönlich hat „Tanz als Gebet“ vor mehr als 20 Jahren für sich entdeckt – und kann diese Gebetsform nicht mehr aus ihrem Leben wegdenken.

Die Schwester sagt: „Für mich ist das Tanzen ein Weg, mit Leib und Seele, als ganzer Mensch, als ganze Frau mit Gott in Berührung zu kommen und die Verbindung zu ihm zu vertiefen. Die Verknüpfung mit der Bibel öffnet mich mehr und mehr für sein Wort, das in mir in Bewegung kommen, Gestalt annehmen, sich ausdrücken will. Das weiterzugeben ist ein großes Geschenk.“

- ▶ So 15. März, 19.30 Uhr, Bibelanzabend.
- ▶ Ostersonntag 5. April, anschl. an das Choralamt um 9 Uhr, Ostertanz im St. Agnes-Saal. Bis ca. 11.30 Uhr, Kloster Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler.



Kreistänze sind wesentlicher Bestandteil spirituellen Tanzens, wie es Sr. M. Gratia Pfaffenbichler versteht. Nun besteht die Möglichkeit, diese eine Woche lang zu üben. MARIA STERN GWIGGEN (2)

ZUR SACHE

Tanzexerzitien in Mariastern

- Di 26. Mai bis Mi 3. Juni 2015
- Leitung: Sr. M. Gratia Pfaffenbichler OCist
- Gesprächsbegleitung: Elisabeth Strübin, Pfarrerin, Liestal (CH)
Sr. Monika Hüppi OP, Ilanz (CH)
P. Siegi M. Kettner SDB, Wien
- Ort: Zisterziensnerinnenabtei Mariastern-Gwiggen, Hohenweiler
- Unterkunft/Verpflegung: im EZ mit WC und Dusche € 396,- / Kursgebühr: € 264,-
- Anmeldung schriftlich bis 15. April an: Sr. M. Gratia Pfaffenbichler OCist, Gwiggen 1, 6914 Hohenweiler. T 05573 82234-16
[E sr.m.gratia@mariastern-gwiggen.at](mailto:sr.m.gratia@mariastern-gwiggen.at)

ZUR SACHE

XXXXV. Bludescher Orgelkonzerte

Bruno Oberhammer über „seine“ Bludescher Orgelkonzerte:

„Das programmliche Spektrum wird zunächst von der Orgelmusik in all ihren Stilarten geprägt. Dazu kommt vokale Musik ab der Gregorianik, also mittelalterliche Mehrstimmigkeit genauso wie Motetten und Madrigale aus der Renaissance und aus dem Barock. Aber auch instrumentale Musik in kammermusikalischer Besetzung, aus allen Zeiten der Musikgeschichte hat in Bludesch ein Podium. Auch die Improvisationskunst wird gerne berücksichtigt.“ Außerdem werden Kompositionsaufträge vergeben, wie z. B. an Gerold Amann, Thomas Thurnher und Helmut Sonderegger.



Die Bergöntzle Orgel ist historisch absolut singulär. KURNIK

„Die internationale Akzeptanz“, so Oberhammer, „ist vor allem ablesbar an den Konzertanfragen: bisher waren Solisten und Ensembles aus den meisten europäischen Ländern in Bludesch zu Gast.“ Hauptdarsteller ist und bleibt aber die nunmehr etwa 260 Jahre alte Orgel der Bludescher St. Jakobskirche, die einzige genuin französische Orgel östlich der Linie Straßburg - Basel, die unter dem internationalen Kulturgüterschutz der UNESCO steht.

► **22. März, 17 Uhr**, Eröffnungskonzert mit dem Schulchor des Sacré Cœur (Leitung Hubert Herburger) und Bruno Oberhammer (Orgel), Bludesch, St. Jakobskirche.

Auf dem Programm stehen Orgelwerke von Meistern des Früh- und Hochbarock sowie Chorkompositionen von Pitoni, Franck, Orff, Bardos und Busto.



Der Schulchor des Sacré Cœur Riedenburg steht seit 30 Jahren unter der Leitung von Hubert Herburger und singt erstmals bei den Bludescher Orgelkonzerten 2015. SCHULE RIEDENBURG

Die Jugend für Chormusik zu begeistern, ist das Ziel von Hubert Herburger

Ein außergewöhnlicher Chor

Bruno Oberhammer hat den Schulchor des Sacré Cœur Riedenburg zu den XXXV. Bludescher Orgelkonzerten eingeladen. Das KirchenBlatt sprach mit dem Musikprofessor und Chorleiter Hubert Herburger über „seinen“ Mädchenchor.

WOLFGANG ÖLZ

Wie setzt sich der Schulchor des Sacré Cœur Riedenburg zusammen?

Da am Sacré Cœur Riedenburg in Bregenz nur Mädchen unterrichtet werden, ist unser Schulchor naturgemäß ein Mädchenchor, der meistens drei- oder vierstimmig singt. Derzeit wirken in unserem Chor 39 Mädchen im Alter von 11 bis 19 Jahren mit, die bei uns das Gymnasium oder die HLW besuchen.

Wie gestaltet sich die musikalische Arbeit mit jungen Menschen heute?

Es ist wichtig, dass die Chorsängerinnen möglichst in jeder Probe die Freude am gemeinsamen Singen und am Erarbeiten von interessanter Chorkliteratur erleben. Bei der Literatursauswahl ist es nicht erforderlich, sich nur dem musikalischen Geschmack und den Hörgewohnheiten der Chorsängerinnen anzupassen. Meine Chorsängerinnen sind erfreulicherweise bereit, sich auch auf ihnen unbekannte Musik aus den verschiedensten Epochen einzulassen und sich dafür zu begeistern. Trotz dieser privilegierten Situation muss ich mich darum bemühen, als zusätzliche Motivationshilfe die Aussicht auf die nahezu alljährlich stattfindende Chorreise anbieten zu können.

Wohin führten die Jugendlichen bisher diese Chorreisen?

Da es in den verschiedensten Ländern Sacré Cœur-Schulen gibt, nützen wir bei der Organisation unserer Chorreisen meistens das internationale Netzwerk dieser Schulen und führen Austauschprogramme mit den Chören unserer Partnerschulen durch. Auf diese Weise führten unsere bisherigen Chorreisen nach Spanien, Frankreich, Italien, Irland und einmal sogar in die USA.

Ohne die Unterstützung des Sacré Cœur-Netzwerks reisten wir auch schon nach Belgien, Ungarn, Tschechien und Polen.

Was waren, abgesehen von diesen Chorreisen, die Höhepunkte im bisherigen Wirken des Riedenburger Schulchores?

Zum einen die bereits sechsmalige Teilnahme beim Österreichischen Bundesjugendsingen, zum anderen die Mitwirkung bei einigen besonders anspruchsvollen Konzerten. So durfte unser Schulchor bereits zweimal gemeinsam mit dem professionellen Kammerorchester „Arpeggione“ aus Hohenems das „Stabat mater“ von Pergolesi aufführen. Unvergesslich bleibt uns auch die mehrmalige Zusammenarbeit mit dem fantastischen Organisten Helmut Binder, mit dem wir bereits wiederholt die „Adventmusik“ von Anton Heiller aufgeführt und auch für eine CD aufgenommen haben.

Als weiteren Höhepunkt betrachten wir die sehr ehrenvolle Einladung des renommierten Organisten Bruno Oberhammer, mit ihm zusammen am 22. März das Eröffnungskonzert der Bludescher Orgeltage zu gestalten

GEWINNEN UND GENIESSEN

Vorarlbergs berühmtestes Barockorchester **Concerto Stella Matutina** wurde vor 10 Jahren gegründet. Der Name hat mit dem musikalischen Werdegang einiger Mitglieder zu tun. Stella Matutina ist das ehemalige Jesuitenkolleg in Feldkirch, dessen Gebäude seit 1977 das Landeskonservatorium für Vorarlberg beherbergt. Für die meisten Mitglieder des CSM war dieser Ort der Beginn ihrer musikalischen Profi-Karriere. Seit knapp zehn Jahren bestreitet das Orchester einen eigenen Konzertzyklus in Vorarlberg. Dabei legen die Musiker/innen neben der Interpretation bekannter Meisterwerke auch ein besonderes Augenmerk auf vergessene Werke des 17. und 18. Jahrhunderts. Beim diesjäh-

rigen Eröffnungskonzert „Sento la gioia“ taucht Concerto Stella Matutina in die glamouröse Welt der italienischen Oper ein. Zu hören sind neben Georg Friedrich Händels Suite aus der Oper Amadigi auch Stücke aus Antonio Caldaras „La Concorida de'planeti“ sowie Werke von Antonio Vivaldi.

- ▶ Das Vorarlberger KirchenBlatt verlost **2 x 2 Karten** für das **Eröffnungskonzert am 17. April 2015** um 20 Uhr im Ambach in Götzis.
- Gewinnfrage:** Wie heißt der musikalische Leiter des CSM?
- ▶ Antworten an **E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at** oder per Post an: KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch.
- ▶ **Einsendeschluss:** 27. März 2015

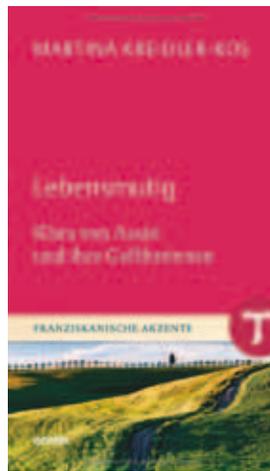
▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Mit Lotto ... völlig schwerelos

„6 aus 45“ ermöglicht Weltraum-Feeling und bittet ins Kennedy Space Center

Wie sich das anfühlt, wenn man den Boden unter den Füßen verliert? Zeit und Raum vergisst und einfach nur schwerelos den Moment genießen kann? Lotto erfüllt jetzt zehn Spielteilnehmern samt Begleitung diesen Traum. Lotto verlost jetzt zehn völlig abgehobene Florida-Reisen für zwei Personen, die es in sich haben. Denn auf dieser „Weltraum-Tour“ in die USA reihen sich die Highlights aneinander wie die Sterne am Himmel. Als besonderes Highlight wartet ein Besuch im „Weltraumbahnhof“ Kennedy Space Center auf Cape Canaveral inklusive eines sogenannten Parabelflugs. Dabei wird die im Weltall herrschende Schwerelosigkeit perfekt simuliert. Das bodenständige Highlight bildet eine Tour in das berühmte Naturschutzgebiet der Everglades mit Bootsfahrt durch und Hubschrauberflug über diese exotische Sumpflandschaft. – Selbstverständlich reisen die Gewinner in der Business-Class nach Florida und checken in einem Luxushotel der Extraklasse ein. 5.000 Euro Taschengeld, ein Privatchauffeur und weitere Extras auf der Reise durch Florida sind natürlich inklusive. Und so geht's: Unter allen Tipps, die bei einer oder mehreren Lotto-Ziehungen vom 11. bis inklusive 22. März 2015 mitspielen, werden insgesamt zehn zweiwöchige Florida-Reisen für zwei Personen verlost. Die gewinnbringenden Quittungsnummern werden unmittelbar nach der Ziehung am 22. März 2015 ermittelt und u.a. unter www.win2day.at bekannt gegeben.

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Martina Kreidler-Kos: Lebensmutig. Klara von Assisi und ihre Gefährtinnen. Echter-Verlag 2015. 74 Seiten, € 9,20.

ECHTER-VERLAG

In der interessanten und empfehlenswerten neuen Reihe „Franziskanische Akzente“, ist nun im Frühling das ansprechende Büchlein „Lebensmutig“ erschienen.

Die Autorin Martina Kreidler-Kos promovierte 1999 mit einer Arbeit über Klara von Assisi und ist Lehrbeauftragte an der Phil.-Theologischen Hochschule Münster und zugleich Diözesanreferentin der Frauenseelsorge. Kreidler-Kos zeichnet den interessanten und durchaus mutigen Weg von Klara von Assisi nach und ermutigt uns Frauen auch heute entschlossen weiterzugehen, aufs Ganze zu setzen und Gott mehr zuzutrauen als den Konventionen.

Für mich hat die Lektüre wunderbar zum internationalen Frauentag gepasst, denn wie Klaras Geschichte ohne ihre Schwestern nicht zu denken ist,

so ist auch unsere Geschichte nur zu denken mit all den gleichgesinnten Frauen, die sich wie die Schwestern der Heiligen Klara damals, in einem starken Glauben gegenseitig den Rücken stärken.

Wer Lust hat, die Klara von damals etwas näher kennenzulernen, ihren Kirchenträumen nachzuspüren und sich ermutigen zu lassen, auch heute die Berufung zu Großem zuzulassen, dem sei dieses leicht zu lesende Buch wärmstens empfohlen.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“

Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892

E-Mail: arche.bregenz@aon.at

ITTERORDEN VOM
HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM
STATTHALTEREI ÖSTERREICH



ÖSTERREICHISCHE GEMEINSCHAFT
FÜR DAS HEILIGE LAND
HUMANITÄRE HILFSORGANISATION
DES RITTERORDENS VOM HEILIGEN GRAB
ZU JERUSALEM

CHRISTEN IM HL. LAND BRAUCHEN UNSERE HILFE

Der Ritterorden vom Hl. Grab zu Jerusalem bittet um Spenden für die durch die Kriegshandlungen im Hl. Land unschuldig betroffenen christlichen Bewohner von Gaza.

Wir unterstützen:

- Familien im Hl. Land
- Pfarren des „Lateinischen Patriarchats“ im Hl. Land
- Medizinische Infrastruktur, Schulbildung, Berufsausbildung

www.oessh.at

Konto: Bank Austria - IBAN: AT80 1200 0516 0720 0315 - BIC: BKAUATWW
Verwendungszweck: Reg. Nr.: SO 2202, Name SpenderIn.
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar.

DANKE

Bild: Ashraf Amrafi/TT-News/Platzmarkt.com

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

SONNTAG 15. MÄRZ

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Pfarrkirche St. Stephan in Braunau am Inn. „Christus, Retter der Welt.“ Mit der Gemeinde feiert Pfarrer Wolfgang Schnölzer. **ORF 2**

10.15 Frieden schaffen doch mit Waffen? (Religion). Die Welt, so sagt man, ist ein globales Dorf. Wie wirken sich die globalen Konflikte bei uns aus, wie verändern sie unsere Wahrnehmung auf freiheitliche Werte? Meinhard Schmidt-Degenhard spricht mit Friedens- und Konfliktforscher Prof. Harald Müller. **hr**

12.30 Orientierung. (Religion). Folgende Themen sind u. a. geplant: Katholische Kirche gegen Mafia. – Israel: Ultrareligiöse Frauenpartei tritt bei Parlamentswahl an. **ORF 2**

13.30 Cultus – Die Heiligen. (Religion). Klemens Maria Hofbauer. 2014 feierte der Heilige sein 100-jähriges Jubiläum als Stadtpatron von Wien. Zu diesem Anlass besuchen wir die Eröffnung des Klemensmuseums in Wien und werfen einen Blick auf das Leben des heutigen Patrons der Bäcker und Pioniere auf dem Gebiet der Seelsorge. **ORF III**

19.15 alpha-Lógos. (Religion). Nirwana oder Reich Gottes? **ARD-alpha**

20.15 Chinatown. (Spielfilm, USA, 1974). Film mit Jack Nicholson, Faye Dunaway u. a. über eine kalifornische Korruptionsaffäre bei der Planung eines großen Staudammes. Ein Einblick in die psychologische Befindlichkeit einer durch und durch maroden Gesellschaft. **arte**

MONTAG 16. MÄRZ

12.45 Schätze der Welt. (Dokumentation). Sigiriya, Sri Lanka. Sagenhafte Felsenfestung. Die Doku erzählt die Geschichte der Festung in den Wolken. **3sat**

15.00 Planet Wissen: Bischof Oster – Die katholische Kirche im Wandel. (Dokumentation). 2014 wurde der damals 48-jährige Stefan Oster von Papst Franziskus zum jüngsten Bischof Deutschlands ernannt. Bis zu seiner Berufung hatte Stefan Oster einen ungewöhnlichen Lebensweg. **ARD-alpha**

DIENSTAG 17. MÄRZ

22.35 kreuz und quer. (Religion). Fasten im Kloster. Drei Protagonisten einer Fastengruppe, die der Film im Stift Göttweig begleitet, haben eines gemeinsam: Ihr Fasten hat



Di 15.15 Mit der Tram durch Jerusalem. (Dokumentation). Sie ist die erste und einzige Straßenbahn in der heiligen Stadt. Vom Herzberg im Westen bis nach Pisgat Ze'ev im Osten zieht sich die Linie 1 über 13,8 Kilometer durch Jerusalems Geschichte und Gegenwart. Dazwischen: das säkulare Leben in der Neustadt, religiöse Christen, Moslems und Juden in der Altstadt. **Phoenix** Foto: Phoenix/WDR

seine Ursache in persönlichen Krisen. Ihr Antrieb: die Gründe dafür zu erkennen und hoffentlich gestärkt daraus hervorzugehen. – Whg. Mi 20.15, ORF III. **ORF 2**

MITTWOCH 18. MÄRZ

12.25 Fenster zur Ewigkeit. (Dokumentation). Das Zisterzienserkloster Rein. Ein Blick hinter die Klostermauern. Spurensuche nach den Wurzeln der Steiermark. **3sat**

12.50 Das Gestern für Morgen – Denkmalschutz in Österreich. (Dokumentation). Stift Vorau. **3sat**

14.05 Äthiopien – Die Brunnen der Borana. (Dokumentation). Das Horn von Afrika gilt als eine der trockensten Regionen der Welt. Die Doku folgt dem Leben der Borana in der Dürre und zeigt anhand ausdrucksstarker Bilder, wie das Volk mit seiner einzigartigen Wasserbewirtschaftung das wenige verfügbare Wasser allen gleichermaßen zur Verfügung stellt. **ServusTV**

19.00 Stationen. (Magazin). Kirche zwischen Schuld und Sühne. **BR**

DONNERSTAG 19. MÄRZ

21.15 Kampf um die Bienen. (Dokumentation). Lange wurde die Bedeutung von Bienen und ihren Erzeugnissen in unserer Gesellschaft verkannt. Doch das globale Bienensterben hat uns alle wachgerüttelt. Können wir ohne Bienen überhaupt leben? Reportage. – Whg. Fr 10.20. **ServusTV**

21.45 Das Buch der Bücher. (Religion). Über den Streit. Auf der Suche nach Textstellen, die die Kraft der biblischen Sprache spüren lassen. (Whg. Fr, 10 Uhr) **ARD-alpha**



Do 11.20 Cultus – Die Heiligen. (Religion). Josef. Dem heiligen Josef wird in der biblischen Geschichte eher eine Nebenrolle zuteil. Dabei war er doch viel mehr als Marias Ehemann und Ziehvater Jesu. Wir sind zu Gast bei Maria und Josef der Gegenwart und betrachten an ihrem Beispiel das Modell einer modernen Patchwork-Familie. – Whg. 15.05. **ORF III** Foto: ORF/makido film

FREITAG 20. MÄRZ

13.50 Vincent van Gogh – Ein Leben in Leidenschaft. (Spielfilm, USA 1956). Filmbiografie des holländischen Malers Vincent van Gogh (1853 bis 1890), die sich an die bekannten Tatsachen in seinem Leben hält. Auf hohem Unterhaltungsniveau stellt sie den Zusammenhang zwischen seinem menschlichen Schicksal und künstlerischen Werk dar. Vorzüglich gespielt von Kirk Douglas, Anthony Quinn u. a. **arte**

22.45 Universum History. (Dokumentation). Ein Jahrhundert-Tabu: Völkermord in Armenien. Mehr als eine Million Armenier wurden in den Jahren 1915/16 während des ersten Genozids des 20. Jahrhunderts getötet oder aus dem Osmanischen Reich vertrieben. Eine bewegende Reise in die Vergangenheit. **ORF 2**

SAMSTAG 21. MÄRZ

11.35 Cultus – Die Heiligen. (Religion). Benedikt. Der Film macht sich auf die Suche nach den Wurzeln des Heiligen und den Ursprüngen seiner Glaubensregeln und deren Wirkung damals wie heute. – Whg. 14.40. **ORF III**

23.30 Das Wort zum Sonntag (Religion) spricht Alfred Buß, Unna. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Regens Wilhelm Krautwaschl, Augustinum, Graz. So 6.05, Mo–Sa 5.40, Ö2.

Katholischer Gottesdienst aus der Kirche im Augustinum Graz, Bischöfliches Zentrum für Bildung und Berufung. L. Delibes: „Messe breve“; J. Rutter: „For the Beauty of the Earth“; „Gotteslob“, Nrn. 140 und 560,1; „Du mit uns“, Nrn. 272 und 505. So 10.00, Ö2. Fotos: Neuhold



Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Saskia Jungnikl, Journalistin. „Das Ende, der Anfang.“ Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Haut der Erde. Ressource Boden. Mo–Do 9.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.00, Ö1.

Diagonal. „Mehr Licht!“ Österreich und die Aufklärung. Sa 17.05, Ö1.



Studien- und Pilgerfahrt

9 Tage mit Flug und Bus
Termin: 16. bis 24. April 2015
Leitung: P. Andreas Fritsch (FSO)
Anita Abfalterer

7 volle Tage stehen uns im HI. Land zur Verfügung. Die ersten 4 Tage sind wir in Galiläa, wo Jesus den größten Teil seines Lebens verbrachte und das ihn prägte. Dann die Fahrt über Samaria nach Jerusalem. Dort werden wir vor allem mit den Stätten des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu konfrontiert.

Unsere Leistungen

- Linienflug mit SWISS in der Touristenklasse nach Tel Aviv und zurück
- Bordverpflegung, 23 kg Freigeepäck
- Flughafentaxen im Werte von € 121,45
- alle Fahrten lt. Programm mit Autobus
- Unterkunft in 4* Hotels in Doppelzimmern mit DU/WC, Halbpension
- Führungen und Eintrittsgebühren
- Pilger- und Reiseleitung
- Preis im Doppelzimmer: € 1.798,--
- Einzelzimmerzuschlag: € 394,--
- Mindestteilnehmerzahl: 20 Personen

Anmeldungen und weitere Details
info@geigerreisen.at | 05577 88775

Anmeldeschluss 18. März 2015

TERMINE

► **„Yesiden - Flucht vor dem „Islamischen Staat“.** Ein Dia-Bericht von Ethem Sahin aus dem Flüchtlingslager in Diyarbakir.
Fr 13. März, 19 Uhr, Alevitisches Kulturzentrum (Zehentweg 8), Weiler.

► **Long Road.** Jubiläumskonzert „10 Jahre Vokalensemble Ottava Rima“ mit Ottava Rima und dem Schweizer Vokalensemble Cantalon.
Sa 14. März, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Dornbirn Oberdorf.

► **Gospelmesse** mit dem A-cappella-Chor REMIXED.
Sa 14. März, 17 Uhr, Franziskanerkirche, Dornbirn. **So 22. März, 9.30 Uhr,** Pfarrkirche Dornbirn Oberdorf.

► **Suppentag der Firmlinge** zugunsten derr Hospiz für Kinder.
So 15. März, 10.30 bis 14 Uhr, Theresienheim, Lustenau.

► **go(o)d time.** Jugendmesse zum Thema „Licht sein“.
So 15. März, 19 Uhr, Pfarrkirche St. Peter und Paul, Lustenau.

► **Hilfe für Tansania.** Zwei Organisationen, die schon jahrzehntelang Projekte unterstützen stellen in einer Ausstellung ihr Wirken vor: Soziales Hilfswerk für Tansania und Missionsbenediktiner Abtei St. Georgenberg Fiecht.
Di 17. März, 17 Uhr, Landhaus Bregenz, Eingangshalle.

► **Bußgottesdienst der KMB** zum Thema „Von Fesseln befreien“.
Di 17. März, 20 Uhr, Kapelle des Bildungshauses St. Arbogast, Götzis.

► **Trotzdem.** Lesung aus dem neuen Buch von Alexander Jehle.
Mi 18. März, 19 Uhr, Buchhandlung Tyrolia, Bludenz. **Do 19. März, 19 Uhr,** Kronensaal, Bludesch. Musik: Leah Walter (Harfe).

► **Herz-Jesu singt,** im Rahmen des Glaubensfrühlings.
Fr 20. März, 20 Uhr: Vesper, **20 Uhr:** Offenes Singen der Choräle für Gründonnerstag, Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.

► **Einkehrnachmittag für Frauen** mit GV Rudl Bischof. Thema: „Der Auferstehung entgegen.“
Mi 18. März, 14.30 bis ca. 17 Uhr, Theresienheim, Lustenau.

Die Katholische Arbeiter/innen Bewegung lädt ein

Familien-Basteltag

Welches Brauchtum begegnet uns um die Ostertage? Was steckt dahinter? Um diese Fragen geht es beim Familientag der KAB.

Die Tage um Ostern sind sehr intensiv und reich an Brauchtum. Die Werktagung will praktische Anregungen bieten, Karwoche und Ostern im Kreise der Familie bewusst zu gestalten. Eingeladen zum gemeinsamen Basteln sind Eltern mit Kindern ab ca. 4 Jahren. Geleitet wird der Tag vom Werkteam der KAB und Jugendseelsorger Dominik Toplek.



Ein Tag für die ganze Familie - das Osterbasteln in St. Arbogast. KAB

Anmeldung: KAB-Büro, T 05523 53147, E kab@kab-vorarlberg.com

► **So, 22. März, 9 bis 16 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

TIPPS DER REDAKTION



MARKUS GMEINER

► **Das Leben im Spiegel der Barmherzigkeit.** Vortrag und Gespräch mit Mag. Peter Mayerhofer, Leiter der Kaplan Bonetti Sozialwerke, im Rahmen der Reihe „Gloubo leono - gloubio fiero“. „Barmherzigkeit“ steht ganz im Mittelpunkt des Abends, sie gilt als Mutter aller Tugenden von Adam und Eva bis Papst Franziskus. Barmherzigkeit erbiten, ausüben und annehmen ...
Mo 16. März, 20.15 Uhr, Pfarrkirche Mellau.

► **Johannes-Passion.** Mit dem Rheintaler Bach-Orchester unter der Leitung von Jürgen Natter, Solist/innen und Robert Schneider als Sprecher. Karten gibt es im Vorverkauf bei allen Sparkassen und Raiffeisenbanken sowie über www.laendleticket.com
So 29 März, 19 Uhr, Pfarrkirche Altach.



BACH-COLLEGIUM

► **Ein deutsches Requiem.** Für sein Werk vertonte Johannes Brahms ausgewählte biblische Texte, es richtet sich nicht an die Toten, sondern an die Lebenden. Besetzung: Carmela Konrad (Sopran), Samuel Zünd (Bariton), Anne Hinrichsen und Franziska Hildebrandt (Flügel), Bach-Collegium Zürich. Neu: die drei Frühjahrskonzerte gibt es jetzt auch im Abonnement.
Sa 21. März, 19 Uhr, Pfarrkirche Frastanz.

► **Menschenbilder und Glaubenszeugnisse,** Bewältigung von Krisen durch den Glauben. Vortrag und Gespräch mit KR Martin Essl. Der Unternehmer erzählt, wie er selbst durch seinen Glauben in persönlichen und wirtschaftlichen Krisen gestärkt wurde. Moderation: Johannes Schmidle.
Di 17. März, 19.30 Uhr, Austriahaus, Belruptstraße 21, Bregenz.

Feuerbestattung- der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

► **Taizé-Gebet.** Gesänge, Bibeltext, Schweigen. Anschließend Agape.
Fr 20. März, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.

► **Passionskonzert „Lux aeterna“.** Basilikachor mit Gastsängern, Anita Flurina Ströhle (Sopran), Matthias Haid (Bariton), Adhoc Orchester, Gerda Poppa (Orgel).
So 22. März, 20 Uhr, Basilika Rankweil.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ra mona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer.
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen.** Kontakt: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



ABO 2015

1 Sento la gioia **Fr 17. April** 2 Süße Träume **Fr 19. Juni**
3 Alles Balletti **Fr 2. Okt** 4 Jesu, nun sei gepreiset **Do 17. Dez**

CONCERTO STELLA MATUTINA

ABO-Verkauf
Kulturbühne AmBach
Tel. 0043 (0)55 23-6 40 60-11

www.stellamatutina.at

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

KOMMENTARE

(Kirchen-)Reformen

Der Katholische Laienrat Österreichs hat gesellschafts-politische Positionen für einen Erneuerungsprozess gesammelt – mit kritischen Ansätzen. Das ist genau so lobenswert wie das Zukunftsforum 3000 der Katholischen Aktion Österreichs. Denn Christen sind aufgerufen, sich in und für die Gesellschaft zu engagieren. Eines sollte man aber auch bedenken: So wichtig die Anstöße auch sind, werden sie wohl in der Öffentlichkeit zunächst als „katholisch“ wahrgenommen. Und die katholische Kirche hat nun mal bei kirchenfernen Menschen (und so manchen Mitgliedern) das Image, eher eine Reformbremserin zu sein, wenn es um ihre eigenen Belange geht. Darum sind innerkirchliche Reformen auch deshalb wichtig, um gesellschaftliche Glaubwürdigkeit zu bewahren. **HEINZ NIEDERLEITNER**

Nicht totsichweigen

Es war 2012, als eine junge Inderin an den Folgen einer Gruppenvergewaltigung in einem Bus im indischen Neu Delhi gestorben ist. Die Gewalttat löste in aller Welt Entsetzen aus. Die britische Filmemacherin Leslee Udwin hat den Fall verfilmt. Die Dokumentation „Tochter Indiens – Das Protokoll einer Vergewaltigung“ sollte am Internationalen Frauentag im indischen Fernsehen ausgestrahlt werden. Dazu kam es nicht. Ein Gericht hatte das letztlich verboten. Aus Sorge um die öffentliche Ordnung, wurde argumentiert. Die Filmemacherin sieht das dagegen zu Recht als willkürliche Zensur. Alle 20 Minuten wird in Indien eine Frau vergewaltigt. Solange das tabuisiert wird, totgeschwiegen wird, anstatt der indischen Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten, wird sich dahingehend nichts verändern. **SUSANNE HUBER**

KOPF DER WOCHE: MAG. JANKO KRIŠTOF, DECHANT/HOBBYSCHAUSPIELER

Als Prophet auf der Bühne

Neue Wege der Verkündigung beschreitet der Dechant von Ferlach/Borovlje (Kärnten), Janko Krištof: Er bringt in einem Programm Texte biblischer Propheten auf die Bühne.

Bauer, Künstler, Journalist, Clown, Wissenschaftler, Müllmann und Priester – in allen diesen Rollen tritt der Dechant aus Südkärnten vors Publikum, um Texte von Jeremia, Ezechiel oder Jesaja zu sprechen. Sie reichen von starken Worten voller

Zuversicht bis zu unangenehmen Einsichten. „Am schwersten fällt mir die Rolle des Clowns“, berichtet der 52-jäh-

URSULA MODRITSCH



„Die Rolle des Bauern, der sät, gefällt mir am besten. Er spricht einen schönen Jesaja-Text, der sehr gut zu ihm passt, sehr natürlich wirkt und das Herz öffnen kann.“

JANKO KRIŠTOF

rige. „Das ist nicht nur eine komische Rolle, sondern da muss man auch so ganz anders sein.“ Als Priester spricht er vor allem Texte von Jeremia. Mit dem Spiel in verschiedenen Rollen will Krištof die Texte lebendig werden lassen und so neue Wege der Verkündigung beschreiten, wie das ja auch Papst Franziskus angeregt hat. Krištof ist überzeugt davon, dass die alten Propheten die Menschen immer noch ins Herz treffen. Unterstützt wurde und wird er von den Musikern Paulos und Kerstin Worku sowie Regisseur Alexander Tolmaier.

Hobby. Der in Wolfsberg geborene Pfarrer von Ludmannsdorf/Bilcovs und St. Egyden an der Drau/Št. Ilj ob Dravi hat schon in jungen Jahren bei der Katholischen Jugend Theater gespielt, zum Beispiel den Piloten im „Kleinen Prinzen“. Vor einigen Jahren hatte er begonnen, Texte slowenischer Dichter wie France Prešeren zu rezitieren, später kamen Bibeltexte dazu. „Ich habe mir gesagt: Als Priester werde ich nicht nur literarische Texte vortragen“, sagt Krištof. Sein 70-minütiges Programm mit den Propheten hat am 18. März seine zunächst letzte Vorstellung. Zusätzliche Termine sind aber schon im Gespräch und es besteht die Bereitschaft, auch in anderen Diözesen aufzutreten. **HEINZ NIEDERLEITNER**

ZU GUTER LETZT

Friedensbrücken

„Building Bridges - Brücken bauen“ lautet das Thema eines Wettbewerbs, zu dem der ORF Vorarlberg und der Landesschulrat für Vorarlberg einladen. Auch Jugendliche der II. HAK Bezau beteiligen sich daran. Die hochmotivierten Brückenbauer/innen wollen 10.000 Menschen weltweit erreichen, die sich auf der selbsterstellten Webseite

web.bws.ac.at/bridgetopeace eintragen und eine Stunde lang über den Frieden nachdenken oder sogar für den Frieden beten. Neben den virtuellen Brücken organisieren die Schüler/innen am 18. März ab 18 Uhr in der Aula der Wirtschaftsschulen Bezau auch einen interkulturellen Abend. Dazu sind Vertreter aus der katholischen Kirche, aus dem Islam und dem Buddhismus eingeladen. Kurzreferate

werden Einblicke in die jeweilige Kultur geben. Den Abschluss bildet ein Friedensgebet. **D.S.**



Jugendliche bauen Friedensbrücken. BEZAUER WIRTSCHAFTSSCHULEN

HUMOR

Vor dem Gemeindeamt ist ein Rentner gestürzt, dem der Bürgermeister aufhilft: „Dafür müssen Sie mich das nächste Mal wählen!“ „Ich bin auf den Rücken gefallen, nicht auf den Kopf.“



s' Kirchamüse

Selta sen Vorarlbergs Bürgermeischer so aktiv wia jez - do würd plötzlich gholfa und sogar bim Bau vom Walgaubad sel Hand agleht. Als ob demnächst Wahla wäran.